Beilage zum Jahresbericht der Großherzoglichen Realschule in Michelstadt. Ostern 1902.

Bibliothek des Städt. Gymnasiums * Düsseldorf *

Mitteilungen über die Michelstädter Kirchenbibliothek.

Von Oberlehrer Adam Klassert.

Die wertvollen Bibliotheken der Benediktinerklöster zu Lorsch und Seligenstadt,[1]) die unter den Karolingern auf heute Großherzoglich Hessischem Gebiet angelegt wurden, sind längst den Zeitstürmen zum Opfer gefallen. Dagegen hat sich auf früher Lorscher,[2]) später Gräflich Erbachschem Gebiete in Michelstadt eine aus der Zeit des ausgehenden Mittelalters stammende Büchersammlung in ihrem Bestande im wesentlichen ungemindert bis auf unsere Tage erhalten. Die folgenden Mitteilungen sind das Ergebnis der Studien, die ich dank dem freundlichen Entgegenkommen des Vorstandes der Michelstädter Kirchenbibliothek, Herrn Oberpfarrer Marguth[3]) in den letzten Jahren in der ehrwürdigen Stiftung machen durfte, eine nachträgliche Erinnerungsgabe zur Feier des vierhundertjährigen Bestehens der Matzschen Stiftung. An einen Rückblick auf die Geschichte der Bibliothek, bei welchem die dem handschriftlichen Katalog voraufgehenden Aufzeichnungen des früheren Bibliothekvorstandes, des † Oberpfarrers Wagner verwertet wurden, soll sich eine Zusammenstellung der Handschriften, Erstlingsdrucke und einiger anderen interessanten Werke der Michelstädter Bibliothek anschließen.

Gestiftet wurde die Kirchenbibliothek zu Michelstadt nach der unten mitgeteilten Urkunde am Montag vor dem 7. Dezember (Ambrosiustag) 1499 durch den aus Michelstadt gebürtigen Doktor der freien Künste und der heiligen Schrift Nikolaus Matz, der zu jener Zeit in Speyer als Sexpräbendar lebte. Über die Person des Stifters wissen die Bearbeiter der Erbachischen Geschichte nur sehr wenig zu sagen. Während Daniel Schneider S. 267 sich nicht erklären kann, „wodurch Matz zur Vorsorge für Michelstadt bewogen worden sei", weist Luck, Erbachische Reformationsgeschichte S. 70 zwar auf die Herkunft des Stifters aus Michelstadt hin, versetzt aber die Stiftung irrtümlich in das Jahr 1470. Noch 1858 spricht G. Simon S. 67 von dem Domherrn Matz zu Speyer, der ein geborener Michelstädter „gewesen sein soll".

Durch Dr. W. List aus Erbach i. O., Bibliothekar an der Universitäts- und Landes-Bibliothek in Straßburg, wurde der frühere Vorstand der Michelstädter Bibliothek auf die Angaben aufmerksam gemacht, die sich in Heinrich Schreibers Geschichte der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. I. 1857, 115–118 über Matz' akademische Thätigkeit finden,[4]) während Professor Franz Falk, Archivar der Diözese Mainz, in den unten genannten Aufsätzen einige Notizen aus Rieggeri Amoenitates Friburgenses I 1779, 8. 63 verwertet hat. Nach den Freiburger Universitätsakten war Matz um 1443 in Michelstadt geboren, hatte 1457 die Universität Wien bezogen, wo er 1459 Magister in den freien Künsten, 1469 Baccalaureus wurde, nachdem er zur Theologie übergegangen

[1]) Die Mönche zu Fulda pflegten noch zu Einhards Lebzeiten aus der Seligenstädter Bibliothek nach einem in Fulda befindlichen Katalog Handschriften zu entleihen. Vgl. Friedr. Kurze, Einhard, Berlin 1899, S. 80.

[2]) Vgl. Felix Schreiber, Die Mark Michelstadt, Einhards Vermächtnis an das Kloster Lorsch. Programm des Gymnasiums zu Schleusingen, 1896, Nr. 225.

[3]) Der Verwaltung der Kirchenbibliothek sei auch an dieser Stelle für die mir stets gewährte freundliche Unterstützung herzlicher Dank gesagt.

[4]) Z. T. verwertet von Georg Schaefer, Kunstdenkmäler des Kreises Erbach, 1891, 187, wo sich auch die seitdem bestätigte Angabe findet, Matz sei „einige Zeit vor Ausbruch der Reformation" gestorben.

724b.
Gymn 1 (1902)

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

war. Zugleich wurde er Priester der Diözese Passau, die sich bis vor Wien erstreckte. Durch Magister Konrad Arnold aus Schorndorf, welcher der Artistenfakultät zu Freiburg seit 1460 angehörte, wurde Matz 1469 für Freiburg gewonnen, wo er am 18. Juli bei der Universität und in die Matrikel der philosophischen Fakultät eingeschrieben wurde. Die Einführung in den Rat der Fakultät erfolgte am 21. Juli, in den Senat der Universität wurde Matz am 31. Juli aufgenommen, worauf ihn die Artistenfakultät am 22. September zum Examinator für das Baccalaureat ernannte.

Als Dekan der philosophischen Fakultät 1470 Nachfolger Geilers von Kaisersberg, gerät er durch seine Strenge mit seinen Amtsgenossen in Streit. Im Jahre 1472 nannte Matz am 25. Februar in der Fakultätssitzung den zeitigen Dekan Magister Stein aus Schorndorf meineidig und vergriff sich sogar thätlich an ihm. Dem Rektor und Senat erklärt Matz auf ihre Vorladung am 13. März, er habe nur solche meineidig genannt, die gegen die Statuten Schnabelschuhe trügen und zum Tanze gingen. Gegenüber Stadt und Universität, die ihn zur Verantwortung ziehen wollen, betont übrigens Matz mit Erfolg, als Priester sei er nur dem Bischof Rechenschaft schuldig.

Aus Anlaß seines Ausscheidens aus der Artistenfakultät nahm Matz das Lizentiat der Theologie bei seinem früheren Wiener Kollegen Mösch, dessen Stelle er am 28. August 1475 erhielt, nachdem er schon im Jahre zuvor in den Rat der theologischen Fakultät aufgenommen worden war und die Venia legendi erlangt hatte. Auch die Stadt Freiburg gab am 1. September 1475 ihre Einwilligung, wollte aber Matz gegen ein Jahrgehalt von 40 Gulden zu einer täglichen einstündigen Vorlesung verpflichten. Am 31. Oktober 1475 wurde Matz Rektor der Universität und erhielt im nächsten Frühjahr wiederum Geiler zum Kollegen in der theologischen Fakultät. Matz wurde nun statt der bisherigen Wohnung im Kollegiengebäude ein besonderes Haus zinsfrei eingeräumt; den ihm am 16. April 1477 gewordenen Auftrag, täglich zu lesen, suchte er vergeblich mit dem Hinweise abzulehnen, daß er nur der „zweite" Professor sei. Auch in der theologischen Fakultät verblieb Matz nicht lange; nach Steins Berufung nach Tübingen erscheint Matz 1478 wieder in der Artistenfakultät, doch bittet er schon am 9. November die Universität um seine Entlassung, um Zeugnisse über sein Licentiat und Doktorat und um vollständige Besoldung; das Gesuch wird mit der Einschränkung bewilligt, daß der Syndikus angewiesen wird, Matz 10 Gulden auszuzahlen. Die durch Matz' Ausscheiden erledigte Lehrkanzel übernahm auf Ersuchen vom 2. Januar 1479 für die nächsten Monate aushilfsweise der hochbetagte Dr. Pfeffer, welcher der Universität seit ihrer Gründung im Jahre 1460 angehörte.

Nach den dürftigen vorliegenden Angaben scheint Matz' akademische Thätigkeit nicht erfolgreich gewesen zu sein. Seine wohl auf krankhafte Reizbarkeit zurückzuführende Unverträglichkeit gegenüber den Kollegen, sowie seine Unbeliebtheit bei den Hörern, die ihn wegen seiner Strenge fürchteten, mögen Matz gezwungen haben, den dornenvollen Beruf aufzugeben. Wie wir von keiner von Matz verfaßten Druckschrift wissen, sind in der Freiburger Universitätsgeschichte auch keine Einzelheiten über den Gegenstand seiner Vorlesungen überliefert. Immerhin hat sich in dem Handschriftbande 692 der Michelstädter Bibliothek eine Erinnerung an die akademische Thätigkeit ihres Stifters erhalten. Der Band enthält außer den Sprüchen des Dionysius Catho und der Gesundheitslehre der Schule zu Salern (Regimen sanitatis: „Anglorum regi conscripsit scola salerni, ad regimen vite praesens medicinale: Dy naturlichen maister dem kuning von engelant, habent geschriben vnd gesant, das gegenwirtig büchelin, wye der mensch bewar das leben sein") — beide mit der gereimten deutschen Übersetzung [1]) — drei längere mathematische Lehrgänge (Algorismus, Algorismus de integris und Computus Nornbergensis), welchen mehrere theologische Abhandlungen (zwei lateinische de penitentia, eine deutsche „von der reuwe vnd bicht") vorausgehen. Auf der Rückseite eines der in die mathematischen und geometrischen Handschriften eingestreuten und miteingebundenen Zettel mit Berechnungen liest man in Kanzleischrift die Worte: Magister Nicolaus Matz de michelstat hodie hora prima legere incipiet Algorismum de integris in scola artistarum. Dies

[1]) Von letzterer soll hier eine bezeichnende Probe mitgeteilt werden:

Wer knobloch den morgen nuchtern ißt,
dem schadet ungesundes wasser nicht,
noch wandeln in fremde lofft vnd landen,
wie wol man sinen schmack tüt anden.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ist offenbar einer der Zettel, die unter den Studierenden verteilt wurden, um eine Vorlesung anzuzeigen, deren einer wohl auch am schwarzen Brett prangte; die genannten Abhandlungen stellen demnach einen Teil der „Hefte" dar, nach denen Magister Matz in Freiburg gelesen hat.

Wohin sich Matz von Freiburg im Jahre 1479 gewandt hat, steht nicht fest. Erst 20 Jahre später finden wir ihn in dem Stiftungsbriefe der Michelstädter Kirchenbibliothek wieder als Sexpräbendar des Domstiftes Speyer. Es ist wohl möglich, daß Matz Ende 1478 seine Lehrthätigkeit in Freiburg schon mit der Aussicht auf eine Pfründe in Speyer aufgegeben hat. Sexpfründer[1]) nannte man wie in Speyer z. B. auch im Ritterstifte Wimpfen die 6 bürgerlichen Pfründeninhaber, die in ihren Bezügen den adeligen Kanonikern gleichgestellt waren, während eine dritte mit der Hälfte des Gehaltes der beiden ersten ausgestattete Klasse von Pfründen in gleicher Weise an adelige und bürgerliche Bewerber verliehen werden konnte. Die Sexpfründer scheinen den adeligen Domherrn gegenüber eine Art geistiger Aristokratie dargestellt zu haben. Wie dies für die Sexpräbenden zu Köln ausdrücklich bezeugt ist, mag auch in Speyer die Verleihung einer solchen Pfründe an den Besitz der theologischen Doktorwürde geknüpft gewesen sein. Nach der von Matz hinterlassenen Bibliothek zu schließen dürfte Matz in Speyer wohl in erster Linie dem Predigtamte obgelegen haben, wie seit 1478 sein früherer Kollege Geiler auf der Kanzel des Straßburger Münsters, Wimpheling von 1484—1498 auf der des Domes zu Speyer thätig war.

Uber Matz' Lebensdauer war bisher hier nichts Bestimmtes bekannt. Nur soviel läßt sich dem Wortlaute der Stiftungsurkunde der Michelstädter Kirchenbibliothek entnehmen, daß der Stifter Ende 1499 noch lebte, denn er behält sich ausdrücklich das Benutzungsrecht für die von ihm geschenkten Bücher vor. Meine Vermutung, die in Schneiders Erbachischer Historie, Urkundenbuch, S. 533 auf den Stiftungsbrief der Bibliothek folgende Nummer 21, betreffend einen von Nicloß N. gestifteten wöchentlichen Gottesdienst beziehe sich auf Matz, erwies sich als irrig. Durch das Entgegenkommen der Verwaltung des Gräflich Erbachischen Gesamtarchivs zu Erbach war es mir möglich festzustellen, daß jene Urkunde sich auf den 1502 in Michelstadt verstorbenen Altaristen Nicloß Queck bezieht, der 120 Gulden Frankfurter Währung für den erwähnten Freitagsgottesdienst bestimmte. Als Testamentarien fungirten dabei Konrad Schneider und Joh. Hohenstill, Altaristen zu Michelstadt, und Heinrich Queck, Schulteiß zu Heppenheim. Der Güte des Herrn Domkapitular Professor Dr. Zimmern und des Herrn Domdekan Konrad Busch in Speyer verdanke ich den Hinweis auf einige Einträge in das Nekrologium Spirense, durch die jeder Zweifel über das Todesdatum des Stifters der Michelstädter Bibliothek endgültig beseitigt wird. Er starb am 23. November 1513 zu Speyer (Nekrol. Spir. II 301), die Grabstätte ist unbekannt. Vorausgehende Einträge in das Nekrologium: (I,231) berichten: Sexpräbendar Nicolaus Matz de Michelstadt, sacrae theol. doctor, übergab am 22. April 1508 den Präsenzmeistern des Domstiftes zu Speyer 80 rhein. Goldgulden für die Prozession in die Krypta an Quasimodogeniti und an den 3 folgenden Sonntagen. Den Meistern der „kleinen Bruderschaft" vermachte er 200 Gulden und zu seinem Jahrgedächtnis 152 Gulden. Vierzehn Jahre also hat Nikolaus Matz die Schenkung seiner wertvollen Büchersammlung an die Pfarrkirche seiner Vaterstadt überlebt Die Schenkungsurkunde folgt hier nach dem im Gräflich Erbachischen Gesamtarchiv[2]) befindlichen Original; die Urkunde ist gut erhalten, 41,6 cm breit, 22,8 cm hoch, die beiden Siegel des Otto von Erlebach und Prising von Roßenbach sind abgerissen (Nr. 1443 des Repertoriums).

Verschreibung wie es mit der alten Liberey zu Michelstadt gehalten worden anno 1499.

Wir disshernach geschriebennen Pferrer, heyligen Meynster vnd die Vier Eydtgeschwornn der Pfarkirchenn zu Michelstatt bekennen vns offenntlich inn dissem Briffe, dass noch innhalt der heyligen Gschrifft den Cristenglauben zu Behalten vnd zu meren nicht alss heylsam ist, als Prediger die do predigen dss Wort Gots empfiglichen vnd mit grossem fleiss, vnd vnter allen andern Almussen dss das allerhochst ist stifften Predigampt, So aber zu demselbigen ampt nicht alss fast din (lich) ist alss bewerter geschrifft Bücher.

[1]) Vgl. Ph. Schneider in Wetzer und Welte, Kathol. Kirchenlexikon, XI, 1899, S 792 nach Mone, Zeitschrift f. Geschichte des Oberrheins, XXI, 1 ff, 297 ff.

[2]) Dem Archivvorstand, Herrn Gräfl. Gesamtarchivar Karl Morneweg in Erbach spreche ich auch an dieser Stelle für die freundliche Unterstützung bei der Herausgabe der Urkunde meinen verbindlichsten Dank aus.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Solichs hat bedacht vnd angesehenn, vnd darzu bewegt worden ist der Wirdigk Here Niclaß Matz der fryen Kunst vnd der heiligen geschrifft Doctor vnd dess Loblichen Dhom Stieffts zu Spier die Zytt Sexpfründer vnd hat vffgericht ein Liberei vf dem Kerner zu Michelstadt Mentzer Bisthumss, vnd darzu zu Steuer geben zu dem Bawe derselben Liberey, zwentzig gülden an golde, vnd darinne hundert vnd sibenzehn ingebünder vnd angeketter bücher ewiglich darinne zu bliben, vnd will der genant Doctor, dss ess hinfüre also soll werden gehalten. In Crafft eins Testaments, das von denselben Büchern soll niemandss, er sey wer er woll, hoch ader Nyder, Edell ader vnedell, oder wie er ist ime Stadt, kein büche vss der Liberey gelawhen ader gegeben werden, es sye dan gross nott, vnd wen es also grosse nott ist, so sall ein Pfandt gelegt werden, dass Vierfeltig alss vill werdt ist, vnd ein Quittantz, die do lut ein kleine Zitt, So das dan verschinen ist, soll solich buch widerkomen in die Liberey vff dass das die Liberey nit werdt beräupt vnd abneme.

Auch so soll ein Iglich Pferrer haben ein Schlüssell darzu, ein heiligen Meister in der Stadt wonhafftig ein Schlüssell, der Schepfen Burgermeister ein Schlüssell, domit dass ein jglicher Sesshaftiger in der Statt er sey Priester ader Ley, der da gelertt ist, ein fryen zugang hab zu der Libery, welchen zugangk er auch haben soll vnd mag, der darinn lessen und lernen will aus den gemelten büchern, vnd zu vssgangk eins Iglichen, der darinn gelessen hatt, soll er die bücher recht widder zuthune vnd geschicklich legen, vnd noch ihme die Libery widder zuschlyssen.

Es soll auch gegondt werden einem yden Priester, der da belehet ist in der Pfarkirchen ein eigen Schlüssell zu haben zu der Liberey, ob er woll vff synen Costen zu machen, vnd sollen die Schlüssell des Pferrers, des heiligen Meinsters vnd Burgermeisterss allwege hinter sich fallen vff ir Nachkomen.

Aber die Schlüssell der Altaristen, so ir eyner stürbe oder verkaudert sein Pfründt, soll derselb Schlüssell heymfallen dem heiligen Meister in der Statt. Will dann der New Altarist auch haben ein Schlüssell zu der Liberey soll er ein von dem heyligen Meister lossen vmb ein Weyspfenningk. Und ob dess Vorgenanten Doctors geschlecht einer ader mere vber kurtz ader langk bedörffen würdt etliches Buchs, einss oder mere Sall das ihme geluhen werden on widderrede, doch mit dem zusatze alss vor geschriben ist. Auch ob der jetzt besthympt Doctor, alss lange er inne Leben ist, bedorffen were etlicher Bücher eins ader mere, sall er gewalt haben, das ader dieselbigen zu nemen, ader der dem er solchen gewalt gipt, vnd gebrauchen alss lang er will an alle irrung.

Semliche Puncten vnd obgeschribenn Artickell, Wir Pferrer, heiligen Meister und die Vier Eydtgeschworn der genanten Kirchen Michellstadt gereden vnd versprechen mit warn wortten vnd Treuen für vns vnd vnser Nochkomen zu handtfestigen vnd zu halten noch all vnserm Besten Vermogen An all geuerde.

Und soll dieser Brieffe gelegt werden zu andern Brieffen die der Kirchen gütter allein zu eygen.

Dess zu warer siecherheit vnd Vrkunde haben wir dickgenanten Pferrer, heyligen Meister vnd die Vier Eydtgeschwornn gebetten die Vesten Otten von Erlebach vnd Prisingen von Rossenbach, beide vnser liebe Jungkhern, dass sie ihr Ingesigell vor vnss an dissem Brieffe gehangen haben, vns aller obgeschribener Punct vnd Artigkell domit zubesagen, dass wir Otto vnd Prisingk vorgenanten vns also bekennen, gethan haben vss flissiger Bede, Pferrerss, heyligen Meister vnd der Vier Eidtgeschwornn der Pfarkirchen Michelstadt, doch vns vnd vnssern Erben an schaden.

Geben vff Mantag nach Sant Ambrosiustag, in dem Jor, alss man noch der Gepurt Christi Tusend Vierhundert Newntzigk vnd Newn Jare zelett.

Die Schenkung der wertvollen Matzschen Bibliothek an die Pfarrkirche zu Michelstadt und ihre Begründung im Eingang der Urkunde erinnert uns an ähnliche Bücherschenkungen der aus Brambach gebürtigen Brüder Leonhard Pfot († 1483) und Doktor Andreas Pfot (1479, 1483 und 1488 Rektor der Universität Heidelberg, † 1503) an die Kirche zu Beerfelden, in der sie beide früher als Pfarrer gewirkt hatten.[1]) Diese Schenkungen zeigen, wie fünfzig Jahre nach Erfindung der Buchdruckerkunst für die Volksbildung begeisterte Männer dafür zu sorgen suchten, daß den Bewohnern

[1]) S. Dr. W. List: Mitteilungen über die Kirchenbibliothek in Beerfelden im Zentralblatt f. d. Bibliothekwesen, III 1886, 217—221; die Bücher gingen bei dem großen Brande im Jahre 1810 zu Grunde.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

kleiner Orte der Segen, den Gutenberg angestrebt, nicht vorenthalten bleibe. Wenn man bedenkt, welche Umstände mit dem Entleihen eines Buches noch kurze Zeit vorher verknüpft waren, so wird man auch das Anketten der 117 geschenkten Bände und die strengen Bestimmungen bezüglich des Ausleihens von Büchern erklärlich finden. Hatte doch noch im Jahre 1454 Schenck Philipp (III), Herr von Erpach, als er für seinen Sohn, Schenck Konrad (X), Propst zu Mainz, von seinem Vetter Schenck Konrad (IX), Herrn zu Erpach vier kirchenrechtswissenschaftliche Werke entlieh, 200 Gulden als Unterpfand geben müssen; außerdem mußten sich zwei adelige Herren für die unversehrte Rückgabe verbürgen, welche auf Erfordern jeder mit einem reisigen Knechte dem Schencken Konrad (IX) Leistung thuen wollten, wenn die Bücher nicht richtig zurückgegeben würden[1]). Es war alles Mögliche, daß die Bibliothekordnung jedem, der Latein verstand („gelert war"), er mochte Priester oder Laie sein, das Arbeiten in der Bibliothek erlaubte. Daß die Büchersammlung in erster Linie den Geistlichen zugute kommen mußte, leuchtet ebenso ein, wie daß mittelbar aus deren Studien die ganze Gemeinde Nutzen ziehen konnte. Die aus der Matzschen Stiftung stammenden Werke zeigen ähnlich wie Dr. Franz Falks 1879 erschienene Schrift „Die Druckkunst im Dienste der Kirche", daß die Erstlinge der neuen Erfindung der Theologie gewidmet waren. Neben lateinischen Bibeldrucken sehen wir die deutsche Übersetzung, die 1477 bei Anton Sorg in Augsburg erschien, neben einzelnen Werken Augustins solche von Bonaventura und Thomas von Aquin, neben Werken, die das Kirchenrecht oder die Kirchengeschichte behandeln (Eusebius; Petrus Comestor) die gewaltigen Bände theologischer Sammelwerke wie Reynerus de Pisis und Antonin. Besonders zahlreich ist die Predigtliteratur vertreten, von dem Homiliarius Doctorum, den auf Befehl Karls des Großen der gelehrte Lombarde Paulus Warnefried, genannt Diaconus, gesammelt, bis auf den volkstümlichen Johannes Herold. Neben der Theologie fehlen aber die anderen Fächer nicht ganz. Wir finden Werke aus der weltlichen Rechtswissenschaft, die Geschichtswerke des Karthäusers Werner Rolewinck (dessen Fasciculus temporum trägt den Vermerk: Ego Nicolaus Ratge plebanus in Bisthoffsshem Emi fasciculum pro floreno et duobus albis anno domini 1477, 6. ante Symonis et Jude) und des Nürnberger Arztes Hartman Schedel (dessen mit Holzschnitten nach Wohlgemut und Pleydenwurf geziertes Buch der Chroniken ist in der deutschen und lateinischen Ausgabe von Schoensberger in Augsburg, 1496 und 1497 vorhanden), die Briefsammlungen Pius' II und des Barzizius, einzelne Werke von Plato und Aristoteles, Sallust und Boethius, an Wörterbüchern und Enzyklopädien des Johannes Balbus Katholikon (in Kobergers Ausgabe, Nürnberg 1486), des Glanvilla Proprietates rerum und den Reuchlin zugeschriebenen Vocabularius breviloquus. Im ganzen gibt die Sammlung, wie Falk[2]) bemerkt, das Bild einer wohl ausgestatteten Privatbibliothek des ausgehenden 15. Jahrhunderts. Falk hat auch zuerst auf die kulturhistorische Bedeutung der Matzschen Stiftung hingewiesen: sie gehört mit den 1450 in Ulm, 1484 in Frankfurt am Main gegründeten Bibliotheken zu den ersten Beispielen einer „öffentlichen" Bibliothek, sie sollte in ihrer Art dem wißbegierigen Kleinstädter dieselben Dienste leisten wie heutzutage Konversationslexikon und Volksbibliothek.

Da übrigens dem Stiftungsbrief kein Bücherverzeichnis beigegeben, wenigstens nicht erhalten ist, so können wir heute nicht mit untrüglicher Sicherheit sagen, welche von den vorhandenen 162 Inkunabeln und welche Handschriftbände von Matz geschenkt wurden. Immerhin wird Daniel Schneider die meisten der von ihm im Urkundenbuch (S 532 f.) verzeichneten 55 Nummern der Matzschen Schenkung mit Recht zugerechnet haben, von welchen manche Bände noch die eisernen Bügel zeigen, an welchen sie angekettet waren. Auszunehmen sind sicher die vorhandenen drei Meßbücher (Nr. 2, 3, 4.), von welchen das in Basel — nach Falks Nachweis von Bernhard Richel — 1486 für die Mainzer Kirche gedruckte der Pfarrei Michelstadt gedient hat, wie die Aufschrift bezeugt; dies Buch enthält die von Schneider (Urkundenbuch) 338 f.) wiedergegebene Familienchronik des Grafen Eberhard I zu Erbach, die bis Quasimodi 1523 geführt ist (A 27). Das mit A 6 bezeichnete pracht-

[1]) G. Simon, Erbachisches Urkundenbuch, Frankfurt 1858, S. 270; die Quittung trug die Siegel von Vater, Sohn und zwei Bürgen!

[2]) Vgl. dessen Abhandlungen: Zur Geschichte der öffentlichen Bibliotheken im Histor. Jahrbuch der Görresgesellschaft I, Münster 1880, S. 297—304, sowie Historisch-politische Blätter, München, B. 77, S. 306. In dem von Falk zitirten Serapeum, Leipzig 1858, 19, 22 liefert Hesse nur einen Abdruck aus Schneiders Urkundenbuch, S. 531 ff. Nr. 20, 4. 5. In den Literar. Blättern (Neuer Allgem. Lit. Anzeiger) Nürnberg 1805, B. 5, 134—143 druckt Böttger (Herborn), ebenfalls ohne die Michelstädter Bibliothek gesehen zu haben, Schneiders Urkunden nach, um so für die von ihm behandelten libri prohibiti (angeketteten Bücher) ein Beispiel aus Deutschland zu bieten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

volle, von Falk auf Georg Reyser zurückgeführte Mainzer Missale[1]) von 1482 (auf Befehl Diethers von Isenburg hergestellt, mit einem der frühesten Kupferstiche, einem die Wappen von Bistum und Domkapitel haltenden Engel geziert; Noten und System sind gedruckt, bei dem vorhin erwähnten Missale von 1486 nur das Notensystem) wurde ebenso wie die folgende Nummer nach Ausweis der zum Teil erhaltenen alten Kataloge aus dem Schlosse Fürstenau — offenbar nach Einführung der Reformation — der Kirchenbibliothek überwiesen. Das erwähnte dritte A 5 bezeichnete undatierte Missale ist in der Kapelle des Schlosses Freienstein gebraucht worden, wohin es nach der handschriftlichen Widmung 1521 von Schenk Eberhard gestiftet wurde.

Im 16., 17. und 18. Jahrhundert erfuhr die Kirchenbibliothek manche Bereicherung vonseiten der Grafen zu Erbach. Bis zum Jahre 1630 läßt sich nach den alten Katalogen ein viermaliger Zuwachs feststellen, zunächst aus Schloß Fürstenau die Bibliothek der gräflichen Brüder Georg und Eberhard. Gar manches Buch trägt einen eigenhändigen Vermerk, der den einen oder anderen als früheren Besitzer ausweist, oder die Widmung des Erbachischen Erziehers und späteren kaiserlichen Rates Doktor Johannes Marquard an einen der beiden Brüder, z. B. Nr. 412 Valla, Elegantiarum libri 6, Schlettstadt 1520: Joh. Marquardus dabat S. Eberhardo domino 1521. Einhardi vita et gesta Karoli, Coloniae 1521, editio princeps des Hermann von Neuenahr (B 89) trägt außer dem angeblichen, vielleicht von Marquard erdichteten Einhardepitaph: Enhardus fueram regum qui clarus amore, Cui Caroli magni filia nupta fuit etc.[2]) auf der zweiten Seite die Worte: Ad generosum dom. Schenck Georgen dom. in Erpach mecoenatem suum Joh. Marquardus Marquards:

Nobilis ingenio simulac generose Georgi,
Scire velis fuerit quis genus unde tuum.
Tempore quo Magnus regali praefuit aulae
Carolus, imperium Francia clara[3]) tulit,
Consilio factisque potens Eginhartus alumnus
Caesaris historiae conditor atque gener!
Idem Eginhartus adest generis reparator aviti
Nominis et verae nobilitatis honos
Hunc quocies legeris tali ratione libellum
Stemmatis autorem te iuvet usque sequi.

In ähnlicher Weise steht in Nr. 1869 vor Marii Salomonii Albertischi in librum pandectarum commentarioli und In legem Gallus paradoxa, Basel bei Andreas Cratander 1530, ein gemaltes Erbachisches Wappen mit der Widmung: Generosis Schenck Georgio et Eberhardo germanis fra (tribus) Dominis et baronibus in Erpach etc. de se benemerentibus Joh. Marquardus Doctor dono mittebat anno 1530.

Eine weitere Bereicherung erfuhr die Bibliothek im 17. Jahrhundert durch die Bücher des Grafen Ludwig, die, wie es scheint, noch zu dessen Lebzeiten „von Erpach herabkommen" und durch die seines 1627 verstorbenen kunstsinnigen Bruders Johann Casimir, von welchen es heißt, daß sie von Fürstenau „heraufkommen" sind; unter den letzteren befanden sich, seitdem abhanden gekommen, Teuerdank und Gargantua. Im Jahre 1628 kamen hierzu noch eine Anzahl „von Moßbach" erkaufte Bücher. Mit Moßbach könnte das pfälzische Städtchen im heute badischen Odenwald gemeint sein, zumal sich unter den 179 aufgeführten Büchern eine Trauerrede auf den Pfalzgrafen Joh. Casimir befindet. An das den Johannitern gehörige Dorf Moßbach im Bachgau ist wohl weniger zu denken, dies war nie, wie Falk glaubt, erbachisch, dagegen gab es eine erbachische Vasallenfamilie der „Moßbach von Lindenfels". Im Jahre 1663 erfolgte eine bedeutende Schenkung von namentlich der Reformationszeit angehörenden Werken, die den Vermerk tragen: „Von denen samptlichen Hochgebohrnen Graffen zu Erbach, als Herrn Georg Ernsten, Georg Ludwigen und Georg Albrechten der Michelstädter Bibliothek einverleibt worden den 6. 9 bris 1663. Die Erbach-Schönbergische von dem Stifter

[1]) Vgl. über beide Missalien Professor Falk im Centralblatt für das Bibliothekwesen III.

[2]) S. Kunstdenkmäler im Großherzogtum Hessen, Kreis Offenbach, S. 193; doch heißt Z. 7 f.: Corpora Sanctorum summa tumulata sub ara Congessi: dono (viuo?) quae mihi Roma dedit.

[3]) Neben diese Worte schreibt der Graf in patriotischer Entrüstung, um Karl für Deutschland in Anspruch zu nehmen: Theutona terra!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Linie, Graf Georg August, begründete Bibliothek mit etwa 700 Bänden, meist theologischen Werken namentlich der Spenerschen Zeit, wurde 1789 von Graf Christian zu Erbach-Schönberg der Michelstädter Bibliothek geschenkt; diese Bücher sind kenntlich an dem hübschen in Kupferstich ausgeführten Exlibris: über dem gekrönten von Löwen gehaltenen Wappen von Erbach und Breuberg in einem Blütenkranze die Worte „Erbach-Schoenbergische Bibliotheck, angefangen 1717. von", unter dem Wappen „Georg August Graf zu Erbach".

Auf Antrag des Bibliothekvorstandes, Oberpfarrer Simon, wurden im Jahre 1852 mit Genehmigung des Großherzoglichen Oberkonsistoriums eine Anzahl Dubletten veräußert, wofür u. a. neuere, besonders hessische Geschichtswerke eingetauscht wurden. Am 3. März 1882 begann Oberpfarrer Georg Adam Wagner (am 8. XI. 1900 im Ruhestand in Darmstadt verstorben) das schwierige, aber sehr notwendige Werk einer Neuordnung und Aufnahme der noch vorhandenen 2068 Bände; dabei ist zu beachten, daß die Anzahl der Bände keinen Begriff gibt von der Reichhaltigkeit der Bibliothek, da einzelne Sammelbände, namentlich mit Flugschriften der Reformationszeit, über 30 einzelne Nummern umfassen. Manches Buch war trotz der Fürsorge des Stifters im Laufe der Jahrhunderte abhandengekommen, manches von dem im Holzwerk der Gestelle und der Einbände hausenden Holzwurm, durch Feuchtigkeit, Staub und Mäusefraß zerstört worden. Im Jahre 1883 wurde die seit 1828 nicht getünchte Sakristei nach dem Entwurf des Vorstandes des Darmstädter Gewerbevereins, Baurat Busch, würdig hergestellt, die Gestelle gereinigt und angestrichen, die Inkunabeln, deren Buchenholzdecken zerfressen waren, neu gebunden, die Bücher nach dem Standort durch Buchstaben und durch fortlaufende Nummern kenntlich gemacht und ein Verzeichnis nach der Reihenfolge der Nummern angelegt, während ein alphabetischer Katalog leider noch fehlt. Besondere Mühe wurde auf die Bestimmung der unter A eingetragenen 90 Inkunabelbände und deren Benennung nach Hain, Repertorium bibliographicum, verwandt, aus welchem Wagner 97 Nummern feststellen zu können glaubte. Bei der Prüfung des Bestandes, die ich, angeregt durch die Gutenbergfeier und das Jubiläum der Kirchenbibliothek, in den letzten Jahren mit Erlaubnis ihres Vorstandes vornahm, konnte manches Versehen berichtigt werden; eine große Anzahl von Inkunabeln ließ sich noch nach Hain, andere nach dessen Ergänzungen von Copinger oder nach Proctor, Index to the early printed books in the British Museum, London 1899 feststellen. So erwies sich schon die erste Nummer des Verzeichnisses, die auch in den Kunstdenkmälern des Kreises Erbach, 1891, S. 187 als Codex Justinianeus, Venedig 1479 bezeichnet ist, als Codex decretorum (Gratiani) Hain 7894, eine Theologia septem constans partibus als das Breviloquium von Bonaventura, ein Anonymus de prädestinatione, den schon Schneider anführt, als das sogenannte Inevitabile des Honorius Augustodunensis. Aber auch in den übrigen Teilen der Bibliothek finden sich wertvolle Erstlingsdrucke eingestreut, darunter die wegen ihrer Abbildungen vielberufene Hypnerotomachia Poliphili des Franciscus Columna in der Urausgabe, Venedig 1499; ich vermute, daß Murner und Gengenbach im Eingange der Gauchmat gegen diese Schrift polemisieren, die auf den ersten Blick als eine Verherrlichung des Vennsdienstes angesehen werden konnte. Als ältester datierter Druck der hiesigen Bibliothek erwies sich des Thomas von Aquin Secunda Secundae mit der neunzeiligen Schlußschrift Peter Schöffers, Mainz 1467.

Von den wenigen Handschriften der Michelstädter Bibliothek sollen hier nur einige von allgemeinerem Interesse angeführt werden. Nr. 685 enthält u. a. eine Reihe von Abhandlungen zur Waldensergeschichte, die, soweit sie nicht im 25. Band der Bibliotheca Lugdunensis gedruckt vorlagen, von Bibliothekdirektor Dr. H. Haupt in Gießen in der Zeitschrift für Kirchengeschichte X 238 f. behandelt worden sind: 1. Humbertus de Romanis, de eruditione predicatorum (f. 219 a nennt sich der Schreiber, Joh. Merstetter von Ehingen, plebanus sancte crucis altaris ecclesie Spirensis anno 1461, wohl ein Verwandter des in Mainz ansässigen Baccalaureus Jakob Merstetter aus Ehingen, der 1499 die Schrift zu Ehren des Gedächtnisses des Marsilius Ficinus herausgab, in der sich Adam Gelthus' Ehrentafel für Johann Gutenberg findet.); 2. de erroribus Waldensium 220—223 b; 3. errores beghardorum bis 224 b; 4. errores fraticellorum bis 225 a; 5. errores Waldensium 225 b—237 b; 6. tractatus contra Lolhardos 238 a—242 b 7. tractatus contra Feymeros (Fehmrichter) bis 245 a; 8. historia trium regum sanctorum 246 a—289 b; 9. quaestio de superstitionibus bis 317 a; 10. Hieronymus contra Iovinianum (317 b—365). Nr. 686: 1. Hieronymi epistola ad Dimitriadem virginem; 2. — ad Eustochium; 3. — ad Rusticum

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

monachum; 4. —ad Damasum Portuensem episcopum; auf die Innenseite des einen hölzernen, außen mit Leder überzogenen Buchdeckels ist ein sehr früher, roher Holzschnitt des heiligen Hieronymus geklebt, der Professor W. L. Schreiber, dem verdienten Erforscher der Geschichte des Holz- und Metallschnittes im 15. Jahrhundert, in seinem Manuel de l'amateur de la gravure unbekannt geblieben war und eine Reproduktion verdient. Nr. 689: Fundatio collegii Saxonum in schola Erfurtiensi (1525); 690 (aus Fürstenau, feines Papier, Wasserzeichen Wage oder Ochsenkopf): 1. Cicero de officiis deutsch: von Außlegung der ampt (Anfang: O Marce sun mein). 1—70; 2. Von Sand Greorio (Georgio) dem walenden piligraum der durchfur die weitzen (St. Patricij): Geschichte des Ritters Georg von Ungarland und seiner Wanderung durch das Fegfeuer[1]). 73—117; 3. Schachzabelbuch des Jacob. de Cassalis in deutscher Prosaübersetzung 124—160. 4. „Das Buch Melibeus" (Übersetzung von Albertanus' de Brescia liber de consolatione et consilio) 160 bis zum Ende, 16 Blätter; außer Handschriften besitzt die k. Hof- und Staatsbibliothek in München davon zwei Drucke, deren ältester 1473 in Augsburg erschienen ist. — Der Inkunabelband A 66 enthält auch eine Handschrift: liber de proprietatibus terminorum Ciceronis secundum ordinem alphabeti, vorausgeht: Jncipit tractatulus ab Enea Silvio editus ad regem Polonie Ladislaum de educatione puerorum. (Von beiden Handschriften sind auch Drucke bekannt, von letzterem 1450 verfaßten Buche besaß die in der Nacht vom 24. auf 25. August 1870 verbrannte Straßburger Stadtbibliothek nach Marius Vachon, Strassbourg, les musées, les bibliothèques, Paris 1882 Nr. 113 f. zwei Drucke. Schließlich mögen noch zwei Handschriften erwähnt werden, die nach einem alten Verzeichnis früher in Michelstadt waren, jetzt fehlen: Bücher aus Schloß Fürstenau, Nr. 18: Relatio historica de Einhardo et Imma Karoli filia legitimo matrimonio coniunctis[2]) und unter den philosophischen Büchern der alten Bibliothek in Folio Nr. 13: Joh. Marquardi translationis Homericae volumen manuscriptum; diese in Padua, wo Marquard mit seinem Zögling Schenk Eberhard in den Jahren 1526 und 1527 sich aufhielt, angefertigte Handschrift gelangte vor mehreren Jahren von Berlin aus durch Kauf in das Gräfliche Gesamtarchiv zu Erbach, dessen Zierde sie neben der kostbaren Miniaturenhandschrift von Thomasins von Zerklaere Welschem Gast und der früher Johann von Dalberg gehörenden Athenäushandschrift bildet.

In der folgenden Aufzählung der Inkunabeln der Michelstädter Kirchenbibliothek (bis zum Jahre 1500 einschließlich) giebt die erste Zahl die Nummer des Michelstädter Verzeichnisses an und (zwar von Nr. 1—90 aus der Abteilung A, wenn nicht ausdrücklich B angegeben ist), eine zweite Zahl vor dem Buchtitel nennt die Nummer in Hains Repertorium, die erste dem Buchtitel folgende Zahl ist die Nummer bei Proctor; ihr ist der Name des Druckers beigefügt, bei dessen Ermittelung Proctor vor Hain der Vorzug gegeben wurde. Die bibliographisch genaue Beschreibung der in den Repertorien von Hain und Proctor fehlenden Nummern muß aus technischen Gründen einem andern Orte vorbehalten bleiben[3]).

29 b, 88 Adolfus (archiepiscopus Moguntinus), copiae indulgentiarum concessarum anno 1468 (Eßlingen Fyner). 64 b, 109 Aegidius Romanus (Columna) de regimine principum, Venedig, Simon Bevilaqua 1498; 66, 160 Aeneas Silvius Piccolomini (Pius II) epistolae ed. a Nicol. de Wyle 233 (Straßburg, Drucker des bizarren R); 16 b, 391 Alanus ab insulis distinctiones 343 (Straßburg, C. W., Drucker des Berchorius); 72, 471 Albertus Magnus ser-

---

[1]) Nach gütiger Mitteilung der Direktion der k. Hof- und Staatsbibliothek in München sind dorten fünf Handschriften mit diesem geistlichen Roman vorhanden: Cgm. 451, 454, 1134, 4872, 4288; die älteste Schilderung des Fegfeuers des heiligen Patricius behandelt Selmar Eckleben, Halle 1885.

[2]) Die naive Freude an erdichteten Stammbäumen neben einer rücksichtslosen Kritik jeder Überlieferung teilt die Renaissance mit dem Zeitalter des Augustus. Die Bearbeitungen, welche die Sage von Eginhard und Emma in der Literatur erfahren hat, behandelt erschöpfend Heinrich May im 16. Heft der von Franz Muncker herausgegebenen Forschungen zur neueren Literaturgeschichte, Berlin, Alexander Duncker 1900.

[3]) In den bibliographischen Nachweisen sind folgende Abkürzungen gebraucht: Busch, Dr. Richard: Verzeichnis der Kölner Inkunabeln der Großh. Hofbibliothek zu Darmstadt IV. Centralblatt für Bibliothekwesen VIII. 30 ff.; Cop.: W. A. Copinger, Supplement to Hain's repertorium bibliographicum II, London 1898; Pellechet, M.: Catalogue général des incunables des bibliothèques publiques de France I 1897; Nentwig, H.: Die Wiegendrucke der Stadtbibliothek zu Braunschweig, Wolffenbüttel 1891; Vachon, Marius: Strassbourg, les musées, les bibliothèques, Paris 1882; Klemm, H.: Beschreibender Catalog d. Bibliograph. Museums, Dresden 1884.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mones de tempore 2530 (Joh. Zainer, Ulm); 418 c, 768 Alexander de Villadei (Gallus) doctrinale: opus minus primae partis, cum quaestiunculis de moribus per Wilh. Sender coll. Deventer, 1499 Paffroedt; 418 d, 769 id. opus minus secundae partis 1371, a. 1500 (Köln, Zell); 74 e, 1068 Andreae, Joh., de sponsalibus et matrimoniis 7542 (Basel, M. Flach); 68 d, 1018 id. lectura super arbore consanguinitatis et affinitatis Nürnberg, Creußner; 89 b, 1002 Andreas (Hispanus) de Escobar modus confitendi; 84 c, 1129 Annius (Joh. Viterbensis) expositio super apocalypsim Köln 1497 retro minores (Martin von Werden); 74 b, 1137 Anselmus Cantuar. cur deus homo 349 (Straßburg, Husner); 81 c, 1139 id. de passione Christi vom gleichen Drucker wie Bernardus (Hain 2906); 40 bis 43, 1245 Antoninus summa 7501 bis 7505 (Basel, Wenßler); 13, 1439 Aquino, Thomas de, summae theologicae pars prima 879 (Köln, Zell); 14, 1459 id. secunda secundae, Mainz, Schöffer 1467; 15, 1332 id. (Catena aurea) glossa continua in evangelistas Basel 1476 (Wenßler); 16 a 1402 id. quodlibeta 2194, Nürnberg 1474 Sensenschmid und Frisner; 77e, 1429 id. summa de articulis fidei et sacramentis 7473 (Basel Wenßler); 459 b, 1489 id. logica Martin Landsberg von Würzburg, Leipzig; 55, 1599 Angelus Aretinus lectura super institutionum libris Speyer 1480 P. Drach; 87 b Agenda Argentinensis (nur 4 Blätter: fol. 64 sq, fol. 70 sq) vermutlich Cop. II 129; 74 i, 1649 Ariminensis, Henricus de quatuor virtutibus cardinalibus 310 Straßburg; 523 c, 1718 Aristoteles textus parvorum naturalium cum commentario (des Joh. von Mecheln und Jak. Tymens — nicht Tymen! — von Amorsford), Köln 1498 Quentel, Busch 39, 33; 523 d, 1711 id. textus trium librorum de anima cum commentario (des Gerhard von Harderwyk) Köln 1497 Quentel, Busch 38, 29 II; 54 a, id. commentarii in octo libros physicorum (des Joh. von Harderwyk) Köln 1497 Quentel, Busch 37, 29 I; 523 a, id. commentaria in libros peri geneos Aristotelis per Jac. Amorsford. (Quentelsche Typen); 523 b, id. commentar. trium librorum metheororum Aristotelis per Jac. de Amsfordia Köln 1497, 20 Nov., Quentel (Cop. II 616 ungenau); 459 a, 1793 Armandus de declinatione 7588 Basel 1491 (Amerbach für Wenßler); 76, 1965 Augustinus opus quaestionum Lyon 1497 Trechsel; 74 f, 2103 id. de 12 abusivis saeculi 2222 Nürnberg (ordo heremitarum); 85 c, id. Sermones duo Aurelii Augustini episcopi de vita et moribus clericorum vgl. Vachon Nr. 491 (Furter, Basel?); 17, 2258 Balbus (Joh. de Janua) Catholicon Nürnberg 1486 Koberger; 73 b, 2502 Bartholomaeus Anglicus (Glanvilla) tractatus de proprietatibus rerum 8573 Lyon 1482 (Peter Ungar); 60, 2504 id. de proprietatibus Köln 1483 Koelhoff de Lubeck; 74 i, 2672 Barzizius Gasparinus epistolarum liber (Basel, Flach); 456, 2793 Berberii Joh. viatorium utriusque juris 572 (Straßburg, Prüß?); 47, 4162 Bernardinus de bustis mariale Straßburg 1498 Flach; 44, 4164 id., rosarium 3205 (Hagenau Gran); 57 c, 2835 Bernardinus Senensis de contractibus et usuris 317 (Straßburg, Dr. des Henricus Ariminensis); 81 d, 2906 Bernardus Clarevall. de planctu beatae Mariae; 83 b, 2867 id. de humana miseria (Burgdorf?); 83 c, 2900 id. de honestate (Flach, Basel); 83 f., 2863 id. prologus super evangelio Missus est angelus gabriel 1095 (Köln, Dr. des Augustinus de fide); 1920, 2961 (mangelhaft!) Beroaldus opuscula 5712 (Pellechet 2216), 4 + 96 Blätter, Blatt 96 trägt die falsche Bezeichnung CXVI; 10, 3053 Biblia 7524 Basel 1475 (Bernhard Richel); 16 c, 3062 Biblia 2203 Nürnberg 1476 Sensenschmid und Frisner (nur die 41 Blätter interpretationes hebraicorum nominum); 12, 3135 Bibel, deutsch, Augsburg 1477 Anton Sorg; 18, 3398 Boethius de consolatione philosophiae lat. und deutsch Nürnberg 1473 Koberger; 77 b, 3355 id. de cons. philos. 7467 (Basel, Wenßler); 74 c, 3483 Bonaventura (Petrus Fidanza) soliloquium Klemm 186 (Straßburg, Eggestein; 68 a, 3469 id. breviloquium 311 (Straßburg, Dr. des Henr. Arimin., typ. I b a); 1122 Bonifacius VIII. liber VI. decretalium und decretales extravagantes, o. O., Dr., J.; 80, 3735 Brant, Seb. Hierosolyma Basel 1495 Bergmann de Olpe; 90, 3993 Bromyard, Jo. de, summa praedicantium 7615 (Basel, Amerbach); 58, 4011 Bruno episc. Herbipol. psalterium (Georg Reyser, Würzburg); 35, 4421 Caracciolus (Robertus de Liteo) quadragesimale Straßburg Husner; 45 b, 4469 id. de timore iudiciorum Nürnberg 1479 Creußner; 45 c, 4493 id. de morte Nürnberg 1479 Creußner; 21, 5023 Chrysopolita, Zacharias concordia evangelistarum 339 (Straßburg, C. W.) 1473; 59, 5395 Clavasio, Angelus Carletus de, summa de casibus conscientiae Nürnberg 1492 Koberger; 7, 5418 Clemens V. constitutiones Basel 1476 Wenßler; 1122 id., o. O., Dr., J.; 383, 5501 (Columna, Franciscus) hypnerotomachia poliphili Venedig 1499 Aldus

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Manutius; 4, 5529 Comestor, Petrus 321 (Straßburg, Dr. des Henr. Arim.); 11, 5629 Conradus de Alemania concordantiae bibliorum 222 (Straßburg 1475, Mentelin); 25, 5919 Dan= Jordanus de Quedlinburg sermones de sanctis 334 (Straßburg, Dr. des Henr. Arim., typ. 3.); dissentio s. Sixtus; 79 a, 10452 Duns, Joh. Scotus logica, Venedig 1487 Bonetus Locatelli; 79 b, 10448 id. physica, ebenda; 36, 6485 Durandus, Guil. rationale divinorum officiorum 361 (Straßburg, Husner); 37, 6483 id. rationale Nürnberg 1481 Koberger; 74 a, 6708 Eusebius historia ecclesiastica 289 (Straßburg, Eggestein, typ. 5.); 54 b, 6757 Everardus de Amorsfordia (et Jo. de Nurtingen) commentaria librorum de celo et mundo Arestotelis Köln 1499 Quentel, Busch 41, 42; 77 c, 5903 Faltonia Proba cento Virgilianus 7469 (Basel, Wenßler); 20 b, 9491 b feudorum usus liber 264 Straßburg 1472 Eggestein, Type 4; 63 d, 7341 Francisci Michael de Insulis determinatio quodlibetalis facta Coloniae anno 1475 (approbiert 1476) 8805 (unbekannter französ. Drucker?); fasciculus temporum s. Rolevinck; 48, 7717 Gerson, Joh., Collectorium super magnificat: anno dni 1473 (Eßlingen, Konrad Fyner)[1]; 63 c, 7552 id. de praeceptis decalogi 2823 (Urach, Fyner); 83 d, 7688 id. de laude scriptorum ad carthusienses 1097 (Köln, Drucker des Augustinus de fide); 83 e, 7725 id. Donatus 7545 (Basel, M. Flach); 1, 7894 Gratianus (decretorum codex) decretum Venedig 1479 Joh. von Köln und Joh. Manthen von Gheretzhem (das 1. Blatt fehlt); 1124, 7999 Gregorius IX nova compilatio decretalium cum glossa Mainz 1473 Peter Schöffer (das 1. Blatt fehlt); 83 a, 7982 Gregorius Magnus papa liber regule pastoralis 7540 (Basel, M. Flach); 85 a, 7946 id. expositio super Ezechielem in Omelias 7773: a. 1496 (Michael Furter, Basel); 62, 8075 Gritsch quadragesimale 659 Straßburg 1490 (Dr. des Jordan v. Quedlinburg a. d. J. 1483); 68 b, (Gruner Vinc.) officii missae exposicio 301 (Straßburg, Dr. des Henr, Arimin., Type 1 a a); 84 b, 8310 Guillermus Alvernus Paris. dialogus Gerson de VII. sacramentis 164 (Mainz, Jak. Meydenbach); 38, 8317 id. de fide et legibus 1565 (Gunther Zainer Augsburg); 61 a, 8247 id. postilla; 63 b 8509 (Herolt, Joh.) sermones discipuli collecti ex Wilhelm. Lugdun. 2533 Joh. Zainer Ulm; 71 id. sermones de tempore (Schluß fehlt). 65, 8565 S. Hieronymus epistolae Basel 1497 Keßler (von Teil I ist nur das Register vorhanden); 46, 8790 Homiliarius doctorum a Paulo diacono collectus Speyer, 1482 P. Drach; 86, 8801 Honorius Augustodunensis 1/ de praedestinatione et libero arbitrio 2/ de vitae cognitione[2]) 1962 (Nürnberg Koberger); 49, 9023 Hugo de S. Victore de sacramentis 1554 (Augsburg, G. Zainer); 29, 9329 Jacobus Carthus. de clusa sermones de sanctis 2325 Speyer (Dr. der Gesta Christi); 52 b, 9238 Institor, Henr. (Kramer) et Jac. Sprenger malleus maleficarum 526 (Straßburg, Joh. Prüß oder Drach, Speyer); 64, 9455 Josephus Flavius de antiquitatibus ac de bello Judaico Venedig 1499 Albertin von Vercelli; 74 d, 9464 de Judeorum et Christianorum communione 755 (Basel M. Flach); 2, 9609 Justinianus codex repetitae praelectionis cum glossa 2061 Nürnberg 1488 Koberger; 3, 9625 id., novellae (codicum opus) 7488 Basel 1478 Wenßler; 274 id. digestum novum (mit dem Druckerzeichen des Theodor Ragazonibus, Venedig, Kristeller Nr. 267, aber ohne T. R.); 20 a, 9500 id., institutiones 7479 Basel 1476 Wenßler; 81, 9328 Ivo ep. Chartot. liber decretorum (Basel, Michael Furter) 1499; 82 c, 10153 Locher, Jac., panegyrici ad Maximilianum Straßburg 1497 Joh. Grüninger; 32, 10202 Lombardus, Petrus, glossa in David 2202 (Nürnberg Sensenschmid und Frisner); 74 g 10307 Ludolphus (parochus in Suchen) de terra sancta 291 (Straßburg, Eggestein, Type 5.); 22 bis 24, 10369 Lyra, Nic. de, postilla super biblia 1998 Nürnberg 1481 Koberger; 77 a, 10470 Magni, Jacobus, sophiloquium 1129. (Köln, Dr. des Albertus Magnus de virtutibus — Joh. Solidi?); 30 b, 10854 Martinus Polonus sermones de tempore et de sanctis 591 Straßburg 1484 (Dr. des Jordan von Quedlinburg); 80 c, 10864 tractatus de martyrio 7641 (Basel, Amerbach); 87 a, 11028 Melber (Jod. Eychmann) variloquus (vocabularius praedicantium) 2698 (Joh. Ottmar Reutlingen I); 905 d, 11121 Methodius de mundi creatione revelata (ed. Brant 1498, Basel Furter, defekt); 6, 11331 Missale ecclesiae Moguntinae a. 1482 (Georg Reyser Würzburg); 27 liber Miss. sec. chorum Magunt. impr.

[1]) Auf Blatt 4a dieses Buches findet sich der älteste mit beweglichen Typen hergestellte Musiknotendruck. Darüber handelt eingehend Jos. Mantuani im 2. Jahrgang der „Kultur" Wien 1901, 478 ff.

[2]) Eine Sonderausgabe dieser Schrift wird von den Bibliographen immer noch unter Augustin geführt: Hain 2092, Proctor 138, Pellechet 1579 (Druck von P. Schöffer).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Basilee a. 1486 (B. Richel); B 43 d, 4046 (Konrad von Megenberg) Buch der Natur 1804, Augsburg 1499 Schoensberger; 31 b, 11838 Nider, Joh. manuale confessorum 7472 (Basel Wenßler); 31 c = 68 c, 11816 id. de morali lepra 7471 (ebenda); 54: 2 gleichlautende Formulare zu Ablaßbriefen des Papstes Innocenz VIII. a. d. J. 1487. universis pntes lras inspecturis Raymundus Peraudi. Anno Mill. quadr. octuages. sept. (Ablaß gegen die Türken, verkündigt durch Raimund Peraudi,[1]) bis zum Jahre 1491 Archidiakon in Aunis, Bistum Saintes, † 1504 als Kardinal) auf die innere Seite des Buchdeckels geklebt. 63, 12581 Peregrini sermones 2542 (Ulm, Joh. Zainer); 8 u. 9 13014 Pisis, Reynerus de, Pantheologia 7457 (Basel, Berthold Ruppel (Rodt) von Hanau); 75 a, 13063, Platonis opera 5216 Venedig fol. 442 Bernardin. de Choris et Simon de Luero impensis Andree Toresani de Asula 13. August 1491; 620, 13452 Psalterium graecum 5564 Venedig bei Aldus Manutius (laut Schlußschrift); 19, 6919 Rolevinck Werner, ord. Carthus. fasciculus temporum (progressus patrum) Köln 1476 Konrad Winters von Homburg; 70, 7374 (Rumsick) Joh. Friburgensis summa confessorum deutsch von Berthold 1774 Augsburg 1489 Schoensberger (Bl. 1. fehlt); 75 b, 14221 Sallustius Venedig, Bernardin Benali; 50, 14511 Schedel, Hartman, Buch der Chroniken, Augsburg 1496 Schoensberger; 51, 14509 id. liber Chronicorum Augsburg 1497 Schoensberger; 69 a, Sermones thesauri novi de tempore Nürnberg 1496 Koberger; 69 b, Sermonum quadragesimalium thesaurus novus 2112 (Type 14, 21) Nürnberg 1496 Koberger; 30 a, Sermones thesauri novi de sanctis Straßburg 1485 (Dr. der vitae patrum von 1483); 67 a Sermones thesauri novi de tempore 421 (Dr. der vitae patrum von 1483) Straßburg 1484; 67 b Sermones quadragesimales thezauri novi 423 Straßburg 1485 (Dr. wie 67 a); 289, 14703 Mauri Servii Honorati commentarius in Virgilium 244 Straßburg, Dr. des R, Type 1; 84 a, 14720 Sibilla Barthol, speculum peregrinarum quaestionum Straßburg 1499 Joh. Grüninger; 66 b Dissentio[2]) inter sanctissimum dominum nostrum papam (Sixtum IV) & florentinos suborta. 6 Bl., 51 durchg. Zeilen, Sign. a, a_2, a_3; Bl. 5 b, Zl 6: fidelis omnibus apparebit. ꝛc; gotische Schrift, erstes Wort des Textes:. ꝟurgat. 6485 (Bernhard von Köln, Treviso); 52, 15040 Statuta provincialia concilii Moguntini 2700 (Reutlingen, Otmar I); 66 c, id. (sogenannte vetera, s. Catalogue of the library of Dr. Kloß, London 1835, Nr. 2727, Exemplare in der Mainzer Stadtbibliothek, in Kolmar und Schlettstadt): Hec sunt statuta concilii Moguntinensis a domino Petro archiepiscopo celebrata. Schluß Expliciunt statuta provincialia concilii Moguntinensis a dno Petro archiepiscopo celebrata 30 Bl., 2 col., 39 Zln, Schluß f. 30 a, col. b, lin. 14; 26, 14827 Succus sermones de tempore 1446 (A. Sorg, Augsburg) A 1476; 28, 14829 id. sermones de sanctis 2683 (M. Greyff Reutlingen I); 45 b, 15177 Summenhard de Calw de decimis Hagenau 1497 Gran; 34, 15236 Tambaco, Joh. de, de consolatione theologiae 338 (Straßburg, Dr. des Henricus Ariminensis); 81 b Textor, Guilermus, sermones tres de passione Christi 641, Straßburg 1496 (Dr. des Jord. v. Quedl.); 56, 15566 Tortelius, Joh. Aretinus, commentaria grammatica 7160, Vicenza 1479 Stephan Koblinger aus Wien. 88, 14181 Trovamala (Baptista de Salis) summa casuum Nürnberg 1488 Koberger (s. Bl. 267); 46 b, 15689 Turrecremata, Jo. de, contemplaciones super toto psalterio 7618 (Joh. Amerbach); 57 a und b 15713 id. materia aurea; quaestiones evangeliorum tam de tempore quam de sanctis 634 (Straßburg, Dr. des Jordan. v. Quedl.); 61 b, 15703 id. expositio super toto psalterio 414 Straßburg 1482 (Dr. der legenda aurea von 1481); 77 f. 15721 id. contemplaciones 1131 Köln (Joh. Solidi?); 45 d, 15738 id. de efficacia aquae benedictae 1663 (Augsburg, A. Sorg); 33, 16126 Utino, Leonhardus de, sermones aurei de sanctis 394 (Straßburg, Martin Schott); 77 d, 15839 Vallibus, Hieronymus de, Ihesuida 7476 (Wenßler Basel); 1920, 15915 Vegetius (Frontinus, Aelianus, Modestus, Onosander) institutiones rei militaris (scriptores veteres rei militaris) 3878, Rom 1494 Eucharius Silber; 80 b 15942 Verardus (Carolus) Caesenas in laudem Ferdinandi Hispaniarum regis Bethicae et regni Granatae obsidio

---

[1]) Über ihn handelt N. Paulus im 21. Bande des Historischen Jahrbuchs, München 1900.

[2]) Die Herausgabe dieser für die Geschichte Sixtus' IV. wichtigen Flugschrift ist in Aussicht genommen. Das einzige bisher bekannte Exemplar befindet sich in der Bodleiana in Oxford. Von Bernhard von Köln sind außerdem überhaupt nur noch zwei Drucke aus den Jahren 1477 und 1478 erhalten. (Maius, Hain 10540 und Seneca, Hain 14591; ihre Beschreibung gibt der Dominikaner Federigi in den Memorie Trevigiane sulla tipografia del secole XV, Venedig 1805, 88.).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

victoria et triumphus Et de Insulis in mari Indico nuper inuentis 7770 (Basel, Bergmann) 1494; 37 b, 15978 Verdena, Joh. de, sermones dormi secure de sanctis Nürnberg 1489 G. Stuchs; 39 a, 16028 Versor, Joh., quaestiones in artem Aristotelis Köln 1497 H. Quentel; 39 b, 16033 id. super libros logice Köln 1497 H. Quentel (Busch 38, 30 I, II); 87 Vigilie mortuorum maiores et minores secundum chorum ecclesiae Moguntinensis metropolitane (Speyer, Drach): F. W. E. Roth, Buchdruckereien zu Speyer, Mitteilungen des histor. Vereins der Pfalz XIX 1895, II S. 2 Nr. 21; 62 b, 7005 Vincentius (Ferrerius de Valentia) sermones de sanctis Straßburg a. 1489 (Nentwig 389); 78 Vincentius Belvacensis libri: liber gratie, laudum virg. glorios., de sa. Johanne euan., de eruditione puerorum regalium, liber consolatorius de morte amici 7562 Basel 1481 Amerbach (Nentwig 382 hat zu Anfang das Inhaltsverzeichnis, aber nur die drei ersten Nummern des Textes bis Blatt 245.); 73 Vocabularius breviloquus (Reuchlin) und Guarini ars diphthongandi 7564 Basel 1482 (Amerbach); 478 Gemmula vocabulorum alias ex quo cum addito diligenter revisa et emendata. Antwerpen o. Dr. u. J. (Proctor kennt Ausgaben der gemmula von Gerhard Leeu in Antwerpen a. d. J. 1484 und 1486) Die Vorrede dieses lateinisch-deutschen Handwörterbuchs nennt als Vorläufer Catholicon, Exquo, Praxilogus, brevilogus ceterosque qui latina latine. Bl. 1 b Zl. 35 Qui sine fine viuit et regnat. Amen. Letzte Zeile des Wörterbuchs: zura est pars tibie. Signatur a bis z, A bis N, Lagen zu 4, 6 und 8 Bll.; 31 a, Jacobus de Voragine, liber sermonum Nentwig 233 (Straßburg, C. W.); 53 id. legenda aurea=hystoria lombardica sanctorum 278 (Straßburg, Eggestein Type 4), 42 Zln, 2 Sp.. 286 Bl. (einige weiße oder doppelt vorhandene Blätter scheinen ausgeschnitten), die Blätter 90 und 159 sind nur einseitig mit je 1 Spalte bedruckt, Bl. 1 a, 1: . Niversu tempus pre, Bl. 286 a Zl 26 Et carius, Zl 27 maceracione, Zl 28 Explicit lombardica, Zl 29 hystoria sanctoru, Wasserzeichen: Ochsenkopf mit aufgesetztem Antoniuskreuz (vgl. Pellechet, Revue des bibliothèques 1895, 89 ff, 225 ff, Nr. 73 (aber 288 Blätter!), Vachon 2753 f., Brunet V, ed. 5, 1366 (aber 297 Blätter!)

Das auf Seite 6 erwähnte, früher in Schloß Freienstein gebrauchte, undatierte Meßbuch (A 5) ist im handschriftlichen Verzeichnis irrtümlich als Missale Trevirense bezeichnet. Es enthält allerdings zwei zusammengehörige eingeklebte Blätter aus Peter Drachs Missale Trevirense (Speyer 1516) mit dem officium miss. tunicae inconsutilis Christi confirmat. per Richardum archiepiscopum comportat. per Joh. Ennen; ein handschriftlicher Vermerk zu diesen beiden, CCXCI sq. bezeichneten Blättern[1]) nennt das Jahr 1516, in dem von P. Drach für Mathias Gallus in Trier das erste Meßbuch mit den zur Verehrung der ungenähten Tunica Christi bestimmten Gebeten ausgegeben wurde. Das vorliegende Meßbuch selbst ist mit andern Typen gedruckt, in 2 Spalten, 37 Zeilen (Kanon: 19 Zln, Informationes: 63 Zln); es beginnt mit einem Kalendarium nach Mainzer Ritus (Margareta am 13. Juli rot gedruckt, der Platz für St. Martin Bischof am 11. November ist — offenbar für den Rotdruck — freigelassen) und Informationes (zusammen 17 unbezeichnete Blätter, ein weiteres Titelblatt scheint verloren!), auf 72 mit römischen Ziffern bezeichnete Blätter folgt der Kanon mit 16 unbezeichneten (von welchen das Blatt mit dem Kanonbild fehlt!), hierauf weitere, z. T. falsch bezeichnete 153 Blätter (ein weiteres letztes Blatt scheint zu fehlen!); die mit römischen Ziffern versehenen Blätter (225) tragen die Signaturen a bis z und A bis E in Lagen von je 8 Blättern, die allerletzte Lage hat 9 Blätter, so daß sich als Gesamtzahl nach Ergänzung des fehlenden ersten und letzten, sowie des Kanonbildblattes 260 ergibt. Der Text beginnt f. 1.: Incipit ordo missalis per circu | lum anni[2]) Dominica prima ad | uentus domini Introitus. . D te leuaui aiam | ; Schluß f. 228. (richtig: 225) b Sp. 2, Zl 3: cum cristo viuere possimus in gloria (ohne eingedruckte Musiknoten, nur die Systemlinien sind gedruckt).

Ein überaus zierlicher liturgischer Druck in 12°. ist das 1509 in Venedig von Julian de Castello

---

[1]) Sie sind abgedruckt von Dr. Hennen, Centralblatt f. d. Bibliothekwesen IV, 113, vgl. 488.

[2]) Ein mit den gleichen Worten beginnendes sogenanntes Speciale erschien nach Vachon 3423 a in Hagenau bei Anshelm 1520; bei R. Beck in Straßburg erschien ebenfalls ein solches 1512 (Vachon 3417, vgl. 3418 und 3420 aus den Jahren 1514 und 1520).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und Joh. Herizoch[1]) auf Kosten Wendelin Winters von Durlach und Michael Otters von Udenheim gedruckte Orarium Spirense (Nr. 887). Das im Jahre 1507 vom Herausgeber Jodocus Gallus[2]) dem Bischof Philipp von Speyer gewidmete Werk nennt in der Schlußschrift als Gönner des Unternehmens u. a. auch den Schenken Georg von Erppach[3]).

Aus Basel — nach der eigentümlichen zweiteiligen Form des M von Furter oder Amerbach — scheint B 78 zu stammen, eine Schrift zur Feier des Festes Maria Schnee (5. August) in S. Maria Maggiore, einer der sieben Hauptkirchen zu Rom, die der Stifter nach der Legende auf dem Esquilin an der Stelle erbaute, wo er am Morgen des 5. August nach einer ihm im Traume gewordenen Anweisung Schnee vorfand: Hystoria festi Ni | uis gloriosiss. Marie virginis. cu(m) | horis canonicis et missar (um) solenijs in ea forma qua quotannis Rome in Basilica | que Maria maior appellat(ur) celebrari solet: . . . (rot gedruckt, darunter schwarz:) Tetrastichon in historia(m) eiusde(m) festi

Quem pia festa iuuant Marie: qui denique laudes
Instaurare volet: virginis eximie,
De festo niuis egregiu(m) legat oro libellum
Hanc nam roma potens contulit hystoriam.

F. 1 b: Ad beatissimam dei genitricem in ede Niuis | Rome Paulus portius Romanus | poeta eiusdem edis Canonicus. Nach dem Officium kommen zwei Gedichte des Marianus Montegammeri Rheatini ejusdemque basilice Sacerdotis. F. 12 a: Aliud Joannis Adelphi Mulici[4]) Argentini (8 Verse). Schlußschrift Zl. 9 ff.: Hystoria in notis et optima melodia In ecclesia collegiata sanctorum Petri et Alexandri in Aschaffenburgk Maguntin. dioc. reperitur Rome ex libris basilice Marie maioris scripta et in eadem quotannis soleniter celebranda instituta extitit. Impressum feliciter vicesimo primo Kal. May. anno Millesimo quingentesimo duodecimo.

Auf Kölnischem Boden fußt der anonyme Druck 81 e: HJistorie van Sent Ursulen vnd den eelf dusent Junfferen ind ein suuerlich geystlich liedt van Sent Ursulen Schyff ader Broderschaff Dae by alle kyrchen . . der werdiger stat Colne (J. Helmann, Köln um 1505, s. Weller, Repertorium typographicum 319, Falk, Druckkunst im Dienste der Kirche S. 97.).

Geschenk aus Schloß Fürstenau ist Dietenbergers Neues Testament (Nr. 547), enthaltend Blatt 445 ff. (Signatur gg ff.) der 1534 in Mainz von P. Jordan gedruckten, bei P. Quentel in Köln verlegten katholischen Bibelübersetzung, deren Bilderschmuck Prälat Friedrich Schneider kürzlich eine Monographie gewidmet hat (Mainz 1901, Verlag von Wilkens). Aus der reichen Fülle von altklassischen Schriftstellern und philologischen Werken sei hier nur ein Terenz mit interessanten Abbildungen erwähnt (Nr. 345), dem leider der Schluß fehlt (vorhanden sind nach 4 Bl. Register 175 Blätter). Anfang: Terentii directoriu(m) vocabulorum | vocabularij vicem supple(n)s incipit. De lra A. Blatt 176 mit 9¼ Versen der 4. Szene des 5. Aktes von Hecyra fehlt. Merkwürdig wegen des Druckfehlers 1580 statt 1508[5]) ist eine den Bibliographen entgangene Vergilausgabe des Priesters Nicolaus Gorgonzola mit den Scholien des Servius und der Ergänzung des Mapheus Vegetius Laudensis. Das mit einem originellen Holzschnitt-Signet: * Nicolaus | Gorgon | zola | P gezierte Titelblatt enthält die stolzen Worte: Emendatius quam cetera spectabilius que | hoc Virgilij | opus nuper impres | sum iam totius laudis sum | mam sine controuer | sia habet +; Schlußschrift in kleiner Antiqua: Impssum Mli (Mailand!) Ad Impensas dni p . . | Gorgonzole Anno Dni 1580 (Nr. 348). Von Nicolaus Gorgonzola nennen Panzers Annales eine Reihe von selbständigen oder in Gemeinschaft mit anderen hergestellten Drucken, zum größten Teile Ausgaben altklassischer Schriftsteller aus den Jahren 1504 bis 1534. Die erste Auflage des Vergil,

---

[1]) Sein Vater, der Drucker Joh. Hamman, dictus Herzog, stammte aus Landau. Vgl. Demetrio Marzi, Tipografi tedeschi, Gutenberg-Festschrift, Mainz 1900, 437.

[2]) Eigentlich Galtz aus Rufach im Elsaß, um 1493 Pfarrer in dem heute hessischen Neckarsteinach. Vgl. Charles Schmidt, Histoire littéraire de l'Alsace, Paris 1879, II 40.

[3]) Dieser jüngere Bruder des ersten Grafen zu Erbach, Domherr zu Worms und Mainz, Pfarrer zu Beerfelden und Pfungstadt, starb noch im Jahre 1509.

[4]) Stadtarzt in Schaffhausen, Verfasser des Barbarossa, Straßburg 1520 (B 42), der Türckisch Chronika und der Historia von Rhodis, Straßburg 1513 (B 36), sowie eines Büchleins über den 1512 im Hochaltar des Domes aufgefundenen hl. Rock zu Trier: Warhafftig sag und red von dem Rock Jesu Christi zu Trier, Straßburg 1512, 4°.

[5]) Vielleicht war ein Exemplar dieser Seltenheit in der Bibliothek des Dr. Kloss, deren Verzeichnis, London 1835, unter Nr. 3963 eine Vergilausgabe: Mediolani 1508, leider ohne weitere Angaben, anführt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

welche Gorgonzola im Titel erwähnt, ist offenbar die 1504 in Mailand bei Alexander Minutianus impensa communi cum Nicolao Gorgonzola presbytero gedruckte (Panzer) VII 380). Auch Gorgonzolas Valerius Maximus erlebte mehrere Auflagen (Panzer VII 375, 62: 1508 und IX 534, 97: 1510 ex officina Nicolai Gorgonzolae: Ergänzung zu VII 390).

Mit der Geschichte der Buchdruckerkunst beschäftigen sich ausgesprochen die folgenden Werke der Kirchenbibliothek. Der Progressus patrum ab initio mundi (fasciculus temporum) des Karthäusers Werner Rolevinck (A 19) verlegt in einer Bemerkung zum Jahre 1457 (Blatt 64 b der Ausgabe von Winters a. d. J. 1476) den Ursprung der schwarzen Kunst in die Stadt Mainz: Et impressores librorum multiplicantur in terra ortum sue artis habentes in Maguntia. Sehr wertvoll ist das Zeugnis, durch das in Johann Schöffers, des Sohnes von Peter Schöffer, deutschem Livius vom Jahre 1505 Johann Gutenberg die Priorität der Erfindung vor Peter Schöffer zuerkannt wird. Die dem Johann Schöffer in den Mund gelegte Widmung an Kaiser Maximilian sagt ausdrücklich, die wunderbare Kunst der Trückerey sei anfengklich und im ersten von dem kunstreichen Johann Güttenbergk in der loblichen Stadt Mentz „Do man zalt nach Christi unseres Heren Gebürth 1450 Jare erfunden und darnach mit Fleiß, Kost und Arbeyt Johann Fusten und Peter Schöffers zu Mentz gebesserth und bestendig gemacht worden" (B 65). Dies Zeugnis, das ausdrücklich den vorher im Mercurius Trismegistus des Marsilius Ficinus von 1503 (B. 90), unmittelbar nach Peter Schöffers Tod, von dessen Sohne Johann erhobenen Ansprüchen die Berechtigung bestreitet, rührt nach Heinrich Heidenheimers Nachweis im zweiten Bande der Zeitschrift für Bücherfreunde von Ivo Wittig her, der 1507 als Domherr und Professor des Kirchenrechts in Mainz starb. Erst nach Wittigs Tode wagte es Johann Schöffer, öffentlich auf seine frühere Behauptung von seines Großvaters Johann Fust und seines Vaters Priorität zurückzugreifen (1515 im Nachwort zur Frankengeschichte des Johann Trithemius), eine Auffassung, die sich sogar das kaiserliche Privileg für die lateinische Liviusausgabe von 1518 zu eigen gemacht hat[1]). Die Kirchenbibliothek besitzt auch die Schrift des Polydorus Vergilius de inventoribus rerum in der Straßburger Ausgabe von 1512[2]) (mit M. Antonii Sabellici Carmen de inventoribus von Mathias Schürer gedruckt) und die bedeutsame Schrift zum Lobe der Buchdruckerkunst und Johann Gutenbergs,[3]) die Johannes Arnold Bergellanus 1541 bei Franz Behem in Mainz erscheinen ließ: De chalcographiae inventione poema encomiasticum (Nr. 429 und 189, 6.)

Besonders zahlreich vertreten sind die Schriften der Humanisten und des Reformationszeitalters. Neben den Werken des Laurentius Valla, Wimpheling, Murmellius, sowie den philologischen und theologischen Schriften von Erasmus und Melanchthon finden wir Hunderte von Originaldrucken Lutherscher Schriften, daneben eine große Zahl katholischer Verteidigungsschriften von Murner, Alveld, Eck, Cochleus u. a. Von Luthers Schriften seien aus früherer Zeit erwähnt: (In 895) Ein nützlich und fast trostlich predig oder underrichtung, wie sich ein Christenmensch mit frewden bereyten sol zu sterbenn, Beschriben durch Doctor Mar. Luther Augustiner (1519; Druck T der Weimarer Lutherausgabe II 680 ff.); in 890 Luthers Predigten über die 10 Gebote (gehalten 1516/17 in Wittenberg) nach der lateinischen Ausgabe von 1518 deutsch herausgegeben von Bruder Seb. Münster, Basel 1520 Petri[4]); am Anfang fehlt Titel, Vorrede und Register, vom Text fehlen die letzten 6 Blätter (Haupttitel: Der Zehen gebot ein nützliche erklerung . .); Bl. 1 a Hübsche erklerung der zehen gebot durch D. Martinum Luter. Von der Schrift De captivitate babylonica ecclesiae praeludium sind zwei alte Ausgaben da, 907 von dem jüngeren Melchior Lotter in Wittenberg[5]) und 906 mit Luthers Bild[6]), in 901 außerdem Murners deutsche Übersetzung mit dem Zusatz: „Den gewalt man dultig leiden sol vnd schütten vff des feynds haubt kol. So sygt der

---

[1]) In trefflicher Weise orientiert über die hier erwähnten Fragen Dr. Heidenheimers in K. G. Bockenheimers Festschrift zur Mainzer Gutenbergfeier 1900 erschienene Abhandlung: Vom Ruhme Johannes Gutenbergs.

[2]) F 28 a im 7. Kapitel wird hier ebenso wie in der ersten Ausgabe von 1499 Peter Schöffer als Erfinder bezeichnet.

[3]) Dr. Heidenheimer läßt ihr a. a. O. S. 40—56 zum ersten Male die verdiente eingehende Würdigung zuteilwerden.

[4]) A. v. Dommer, Lutherdrucke der Hamburger Stadtbibliothek, Leipzig 1888, Nr. 97. Bilder Nr. 36 a; Weimarer Ausgabe I 394 ff.: Druck b, den aber v. Dommer für älter als a hält. Walch III 1692—1995 gibt diese originelle deutsche Übersetzung nur sehr stark verwässert wieder.

[5]) v. Dommer Nr. 169 = Knaake VI 492 Urdruck A. [6]) Knaake (Weimarer Ausgabe VI) E (Petri, Basel).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

cristen mensch mit gott, ob schon das ist der welt ein spott. R S M."[1]). Nr. 903, 19 gibt Luthers Trostbrief an die Miltenberger 1524 wegen der Vertreibung des Pfarhern Dr. Joh. Carlstadt (Drach, Draconites). Zahlreich vertreten sind auch Ulrich von Huttens lateinische Schriften, seine Vorrede zur Mainzer Liviusausgabe von 1519 in 287 (Böcking, Index Hutten., Leipzig 1858, XXII b, Klemm 73), in 907 Bulla decimi Leonis (XXXII 1), in 1247 die bei Schöffer in Mainz gedruckte sog. Steckelberger Sammlung von 1519 (XXIV), 907,4=902,4 de schismate (XXIX 1), in 900 Dialogi Huttenici noui (1521, XXXVI 1), in 1061=1293, Sign. B 2 Huttens Vorrede zu Vallas Schrift gegen die Sage von der Constantinischen Schenkung, datiert Steckelberg Cal. dec. 1517. Von Reformationsflugschriften anderer Verfasser seien erwähnt die Dialoge: Hochstratus ovans (907,7), Eccius dedolatus (907,10=1247 Dr. b, 988,2 Dr. c der Ausgabe von Szamatolski, Berlin 1891.), in 1293 Philalethis Civis Utopiensis Dialogus de Facultatibus Rhomanensium nuper publicatis (der Titel dieses Dialogs ist Henno Rusticus (wohl eine lateinische Bezeichnung für Karsthans). „Philalethes ein Jüngling, den Liebhabern der Warheit wol bekant" nennt sich auch in der gereimten Vorrede der Verfasser des Turckenpuechlein. Ein Nutzlich gesprech . . . (991), geendet März 1522 (als Verfasser des Henno weist Böcking, Hutten IV. 486 sqq. den Jac. Sobius nach). 900 enthält das Teutsch Requiem der verbranten Bullen vnd bäbstlichen Rechten, 907 die Spottschrift Colonie ex bursa Kneck: tractatus de Arte et Modo inquirendi. Hereticos.. compositus a Legali Magistro..., In 939,7 geißelt ein Mitglied der protestantischen Gemeinde zu Straßburg die im eigenen Lager zugegebenen Mißstände unter dem Namen Hans von Schore (96 Reimpaare auf 4 Bll., Anfang: Was stehn ir da mich zgaffen an? Schluß Bl. 4b, Z. 24: dem sei lob, preis, in Ewigkeyt. 1290 enhält: De Hu, ius seculi moribus cantilena scholastico, rum ad gradus Mariae 1523 (Köln, mit der Zierleiste der drei Grazien von Anton Woensam und 2 Holzschnitten auf dem 6. letzten Blatt: St. Georg und Anbetung der drei Weisen; sapphische Strophen). Von katholischen Verteidigungsschriften sind vor allem die überaus seltenen Murnerschen zu erwähnen: 909 enthält die Schrift an den . . Adel tütscher nation, Straßburg 1520, Joh. Grieninger, von der dem Herausgeber des Neudrucks (Halle 1899), Ernst Voß nur 3 Exemplare bekannt sind: in Berlin, Hamburg und im British Museum; derselbe Band enhält auch die ebenfalls anonym erschienene Schrift von dem bab | stenthum das | ist von der hochsten ober | keyt christlichs glau | ben wyder doctor | Martinu(m) Luther. 4⁰, Sign. bis J 4, 36 Bl.[2]) . 1013 enthält auch eine Reihe der seltensten Streitschriften Murners aus der Zeit seines Aufenthaltes in Luzern, nach Schmidts[3]) Verzeichnis die Nummern 351 (Luzern 1527), 354, 355, 356. Ecks Enchiridion (Titelblatt fehlt) in vermehrter Auflage, Ingolstadt 1527 steht in Nr. 1075; 897,3 gibt eine Predigt des Erzbischofs Fisher (Joh. Roff.) gegen Luther, impr. in Cantabrig. Academia per Joann. Siberch 1521; im gleichen Jahre in Canterbury gedruckt ist die Predigt des dortigen Bischofs Balduin de venerabili altaris sacramento, vorausgeht (897,4) Aloisii Marliani mediolanensis episcopi Tudae atque a secretis Caroli Caesaris dignissimi in Mart. Lutherum oratio (Romae o. J., vgl. Vachon 3254).

Nr. 986: Luthers Schrift: An die Rhatherren aller stedt Teutsches lands, das sie Christliche schulen vffrichten vnnd halten sollen Wittenberg 1524; Das Hauptstuck des ewigen vnd neüwen testaments gepredigt von D. Martini(!) Luther 1522; von der rechten Erhebung Bennonis ein sendbriff J. N. Geschehen von den Ertzknappen im Buchholtz bei sanct Annaberg in Meissen 1524 (4 Bl.); Melanchthons Schrift an Landgraf Philipp von Hessen 1524, endlich ein „Wahrhaffter Bericht von der Schlacht von Pavia 1525" (4 Bl.) 1064,3: Verbum Domini Manet in Aeternum. Psalmo CIX Meine widersacher werden mit schmach bekleydet . . . warhafftige Eherliche bestendige, Christliche verantwortung . . Herrn Philipsen Landgrauen zu Hessen . . Marpurg 1540. 1247 enthält u. a. die lateinische Verteidigungsschrift des hess. Adels gegen Franz von Sickingen, dessen Anklageschrift sich in der Erbacher Archivbibliothek findet, ferner eine 1521 bei Val. Schumann in Leipzig erschienene Musiklehre: Musice Attiue Micrologus Andree Ornistoparchi. 909,6 b ist Val. Ickelschamers Schrift für Endressen Bodenstein gegen Luther: Clag ettlicher Brieder . . Rotenburg uff der

[1]) 70 Bl: Weller 1536; v. Dommer 170; Knaake c: Prüß, Straßburg; auf obigen Zusatz hin hat wohl Math. Styfel, dem ein anderer Druck — etwa Knaake a oder b (72 Bl.) vorliegen mochte, gegen Murner den Vorwurf der Fälschung erhoben (Styfels Antwort auf Thom. Murners Phantasie 1523, s. Weimarer Ag. VI. 488).

[2]) Straßburg 1520 Joh. Grieninger. [3]) Histoire littéraire alsacienne, II Index.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Tauber (8 Bl.), 903,6=895,2 Henr. Schleichershöuers von Aurbach Bericht vff vier Christliche stück, Worms 1524, Pe. Schöffer uff Meielburg am Meintzerthor; die folgende Nummer ist eine im Dienste der Judenmission stehende, bereits im 15. Jahrhundert öfter gedruckte „Epistel Rabbi Samuelis des Juden", Colmar 1524 bei Amand Forckall. 965 enhält das erste deutsche Gesangbuch der böhmischen Brüder, dessen Herausgeber Michael Weisse im Vorwort die deutsche Gemein Gotes vnd Christliche bruderschaft zur Lantzkron vnd zur Füllneck auf seinen in Zwickaw erschienenen Unterricht verweist: Ein new Gesangbuchlen MDXXXI (in dem Holzschnittrahmen oben die Jahreszahl 1523, Schluß fehlt, viele handschriftliche Einlagen, teilweise doppelte Signaturen, z B: L 1=w 1(!); in der 2. Aufl. seines Grundrisses II 225 nennt Goedeke die Ausgabe gedruckt zum jungen Buntzel inn Behmen 1531, 12. Merz, als älteste). Hier mögen auch einige liturgische Bücher der Grafschaft Erbach Erwähnung finden, Nr. 1000: die Kirchenordnung, Frankfurt 1602, 1248 und 1249 das 1748 in Frankfurt a. M. und 1797 in Heidelberg verlegte Erbachische Gesangbuch.

Besonders wertvolle Proben der volkstümlichen Literatur des ersten Viertels des 16. Jahrhunderts enthält der Sammelband E 905: 1 ist die anonyme Schrift des Ritters Dietrich von Dalberg: „Ein christlich vnderricht", eine Erklärung des Vater unser und Anleitung zum betrachtenden Gebet (Weller 3662; ebenfalls ohne Verfasser: 3661 Speyer 1525; mit Namen 1524: Weller 3188 und F. W. E. Roth, Mitt. d. hist. V. der Pfalz XIX 101 Nr. 8 ohne Jahr. Über den Verfasser vgl. Morneweg, Joh. von Dalberg S. 297, Anm. 158 (Dietrich gehörte auch zu den Rittern, bei denen sich Schenk Eberhard zu Erbach 1525 für seinen von den Sickingern verfolgten Sohn Eberhard verwandte. S. Schneider, Erbachische Historie S. 171). 2: Diss biechlin wirtt genant die weissagung von zukünftiger betriebtnuß. . . . Sant Birgitta Sant Sibilla Sant Gregorius Sant Hilgart Sant Joachym. 1510 Hans schensperger der Junge. 3: Ein spiegel der natürlichen himlischen vnd prophetischen sehungen . . . Priester Jos. Grünbeck, Augsburg, der jung Hans Schönsberger (1522); die erste Ausgabe erschien nach Friedrich S. 70 bei G. Stüchs in Nürnberg 1508. 4: Methodius (Inkunabel). 5: Von den syben Geysten oder Engeln . . Joh. von Trittenheym, Nürnberg 1522 H. Höltzel (1. A. 1508). 6: Prognosticon . . Joh. Virdung ed. 1521 oppenheym (Nr. 991 enhält die deutsche Ausgabe, Oppenheim 1521). 7: Ain Warnung des Sündtfluss oder erschrockenlichen wassers des XXIIII. jars auß natürlicher art des hymels zu besorgen mit sambt außlegung der grossen Wunderzaichen zu Wien in osterreych erschienen des 20. iars (Weller 1664; das fehlende Titelblatt konnte aus Joh. Friedrich, Astrologie und Reformation, München 1864 ergänzt werden — 4 astr. P. 511/11 der Münchener Hof- und Staatsbibliothek). Als Verfasser dieser die Reformation und den Bauernkrieg predigenden Schrift betrachte ich Pamphilus Gengenbach, als dessen im Eingang erwähnte vorausgegangene Schrift den Urdruck von Weller 1322 und das Flugblatt 1323; auf die letzteren scheint G. Tanstetter, Doktor der Freien Künste und der Medizin in Wien, in seiner dem Erzherzog Ferdinand gewidmeten Vorhersagung auf d. J. 1523 mit den Worten anzuspielen: „diese Jahre hat man etliche große Zettel und Büchel mit vielen wunderlichen und öden Gemälden, auch Vorhersagung auf das 24. Jahr umgeführt, die ich nicht für eines gelehrten rechtschaffenen Mannes Arbeit achte sondern für das Gedicht eines Druckers oder Landfahrers". Die Warnung schließt: „Bewaren sich alle großmechtig, bevor die geystlichen, der pfeyffer hat den reyen auff geplasen Got sende sein heiligen geist damit der glaub wol vnd lauter erclert werd hie sein gnad zu erwerben vnd dort die freudt der ewigen seligkeit Amen" Die an den „gemeinen mann" gerichtete Schrift wurde in vielen Drucken verbreitet (Weller 1662 ff.). Sie wendet sich zunächst scheinbar an einen Fürsten, etwa den Statthalter Erzherzog Ferdinand, während Gengenbachs erste Schrift über die „himmlischen Zeichen" Karl V. gewidmet war[1]). 8: Leonh. Rynmanns Practica vber die grossen vnd manigfaltigen Coniunction der Planeten, die . . 1524 erscheinen werden. Nürnberg 1523 Hier. Höltzel. Der Titelholzschnitt zeigt unter den Wunderzeichen einerseits die hinter dem Kaiser Schutz suchenden kirchlichen Würdenträger, anderseits eine zum Angriff heranziehende von einem fahnentragenden Stelzfuß geführte bewaffnete Bauernrotte, oben Trommler und Pfeifer[2]). 9: Johannes von Morßheim: Spigel des Regiments inn der Fürsten höfe, da Fraw Vntrewe gewaltig ist, Oppenheim 1515 (Jak. Köbel). 10: Chronik, Von vil Nam-

[1]). Die „Warnung" trägt auf dem Titelblatt einen Holzschnitt, der unter den Wunderzeichen die Sintflut darstellt. Gengenbachs wiedergefundene Wiener Praktik (Alt-Wien IV 11 f., Goedeke 518) konnte nicht verglichen werden.

[2]). S. darüber Friedrich S. 101 f., über die „Warnung" S. 105.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hafftigen Geschichten . . in . . Francken Wölsch vnnd Teütsch landen biß auff das 1515. (Augsburg) Weller 890. 11: Ein hüpsch biechlin . . Propleumata Aristotiles(!). Straßburg 1515 M. Hüpfuff. 12: Wetter biechlin. . . durch den Jungen Hans schensperger, Augsburg 1510. 13: Die X. alter diser welt. | Hie findt man die zehen alter nach gemainem lauff | der welt mit fil schönen hystorien begriffen, vast lieb= | lich zu lesen vnnd zu hören. Vnnd findt diese alter von | wort zu wort nach inhalt der matery vnd anzaigung | der figuren gespilt worden Im fünffzehenhu(n)dertsten | Jar, auff der herren fastnacht von etlichen ersamen | vnd geschickten Burgern ainr loblichen statt Basel. (Holzschnitt des Fünfzigjährigen mit Monogramm des Zeichners oder Holzschneiders A S, darunter): Welcher gern wüst der welte lauff | der lug das er diß büchlin kauff. Bl. 16 a, Zl. 28: Pamphilus Gengenbach | Hie enden sich die zehen alter, welche | findt zu samen gesucht vnnd inn reymen | gesetzt durch Pamphilum Gengenbach | zu lob vnd eren den Ersamen Burgern | ainer loblichen statt Basel. Darunter: „A. K.! N." Diese Buchstaben möchte ich als das Verlegerzeigen Anton Kobergers in Nürnberg ansehen, der 1513 starb. Damit verschiebt sich das Druckjahr der „Zehn Alter" gegen Goedekes Annahme von 1515. Goedeke (Gengenbach 603) muß selbst zugeben, daß auch 1502 in den Versen 406 ff. gemeint sein könne, und vom „heimlichen Gelde" V. 507 spricht man in der Schweiz nicht erst 1513, wie Goedeke meint, sondern z. B. schon 1507, wo im Jetzerhandel[1]) das angeblich redende Muttergottesbild die Berner tadelt, daß sie von dem König von Frankreich Pension nähmen. Auch an einen Ausfall der sogenannten minderen Zahl ist bei unserem Drucke nicht zu denken, da die Jahreszahl nicht durch Ziffern wiedergegeben ist, wie bei Goedekes Druck A. Vielleicht ist unsere Ausgabe, deren Vokalismus auf Franken hinweist, von Gengenbach zuerst bei Koberger veranstaltet worden, zu dem er Beziehungen hatte.[2]) Die Jahreszahl 1500 ist sicher absichtlich gesetzt, nicht ausgeschlossen, daß die Bearbeitung für den Druck einige Zeit später erfolgte, worauf schon die Voranstellung des „Lesens" vor das „Hören" auf dem Titelblatt sowie in V. 810 f. (Goedeke): Darumb bit ich die all geleich die dyses spil lesen vnd hören" schließen läßt. 905, 14: Zu lob vnd Ere des aller durchleich | tigisten . . Maximilian . . Römischen kaiser . . Hat durch(!) Joannes Pfefferkorn etwan ein Jud . . . dyß büchlin gemacht . . , Vnd sagt wie die k. ma. dem vorgemelten pfefferkorn volmechtign gewalt geben hat den Juden alle falsche bücher zenemen, wie die haisen, vnd welche bücher inen zu gelasen seind, vnd viel hübscher lessen wie sy in irem gesötz leben. Augsburg 1510 Erh. Oeglein. 20: Vom Zutrincken. | Neün laster vnnd miß | breuch die Erfolge(n) aus dem | schändlichen zutrincken, | darmit jetzt gantz Teütsch | nation befleckt vnd | veracht ist. MDxxiij. 4. Bl., Bl. 2 a: Die beschwerden so auß dem Laster der Trunckenheyt oder vbermessigs zutrinckens ervolgen. Unter allen Hauptlastern vnd sünden ist nit das geringst der schentlich vnd vnerlich Myßbrauch des zutrinckens, . . . Gedruckt durch Georg Erlinger zu Bamberg. Oben auf dem Holzschnittrahmen des Titelblattes tubablasende Engel mit der Jahreszahl 1523. Dies ist offenbar der Urdruck der anonymen Schrift, der bis jetzt nur in Berlin sich feststellen ließ. Weller 2740 verzeichnet einen Druck von Jörg Gastel, Zwickau 1523 (German. Museum) und zwei Drucke von 1524, v. O. 3229 und 3230 aus Eylenburgk. Als Verfasser vermute ich Joh. von Schwarzenberg, dessen Büchlein vom Zutrinken Willy Scheel neu herausgegeben hat (Neudrucke, Halle 1900, Nr. 176). Es erscheint wohl denkbar, daß Schwarzenberg, der 1522 aus bambergischen in brandenburgische Dienste getreten war, seine Beziehungen zu Bamberg benutzte, um dem dortigen üppigen Hofe, allerdings anonym, einen Spiegel vorzuhalten, indem er im vorletzten Absatz auf das furchtbare Ärgernis hinweist, das „zum forderſten die in höhe stend vnd wyrdigkeyt" ihren Unterthanen geben, und nachdem er beklagt, „wie vil personen seind durch vbermessig zu trincken bey fürsten vnnd herrn zugrossen stenden emptern vnnd eeren gelangt", den letzten Absatz mit der Warnung beschließt: warlich die axt ist an die wurtzel des baumes gelegt, vnd der zorn gottes nahe das wölle (bit ich) ein yeder behertzigen vnnd sich zu (Bl. 4 b Zl. 14:) got seynem seligmacher wenden Amen. 21: Luthers Epistel (1522) von den heyligen, an die kirch tzu Erffurdt. Erfurt tzum Schwartzen Horn[3]) (Math.

[1]) Nach den Forschungen von N. Paulus und den Berner Prozeßakten ergibt sich, daß die vier 1509 verbrannten Dominikanermönche selbst ein Opfer des Betrügers Jetzer geworden waren. R. Steck, der Berner Jetzerprozeß, Bern 1902.

[2]) O. Hase, die Koberger, 2. Aufl. Leipzig 1885 S. 80: Koberger schreibt im März 1499 an Amerbach in Basel: „Zeiger dieses Briefes beklagt sich, wie ihm schuldig sei einer, heißt Panfulus, ein Setzer, wollet ihm beholfen sein, daß er bezahlt werde." Es ist nicht ausgeschlossen, daß Gengenbach im Laufe der nächsten Jahre dem Gläubiger das Manuskript überlassen und erst nach Kobergers Tod in seiner mittlerweile errichteten eigenen Druckerei die Zehn Alter nachgedruckt hat. [3]) Titelbordüre: v. Dommer 130 b; Monogramm FB (Nagler I 1818).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Maler). 22: Liber Vagatorum. Der betler orden. (Holzschnitt: Stelzfuß, Frau und Kind), 12 Bl, Sign. A bis C; Bl. 1 b: Hye nach volgt ein Hübsch Büchlein, genant Liber Vaga | torum. Dictiert von eim.. expertus in Trufis; Bl. 12 a Zl. 8: Got Sey Lob. Panzer, deutsche Annalen, Zusätze 104 f., Fr. Kluge, Rotwelsch, Straßburg 1901, Nr. 8 (der Wagnerschen Bibliographie, S. 55 ff.); 12 Bl., 34 Zln, Vorrede in 12 Zln.; der im Katalog des Dr. Kloß 4098 Gruner (Vinzenz?) zugeschriebene Vocabularius beginnt auf dem 10. Blatt. 23: Eyn wunderbarlich | geschichte: wye die Merkischen Jüden| das hochwirdigst Sacrament gekaufft, vnd zu | martern sich vnderstanden: Durch ein | hochgelerten hern Doctorem | des thuns gegründt: | kürtzlich erleütert. | Anno. 1510 (darunter Holzschnitt: Monstranz), 4 Bl.; Bl. 4 b Zl. 4 Mirabilis deus in sanctis suis. Darunter: F. F. F. (Weller 563).

905, 24: Enderung vn(d) schmach der bildung Marie von de(n) jude(n) bewissen. vn(d) zu ewiger gedechtnüß durch Maximilianu(m) den römische(n) keyser zu male(n) verschaffet in der löbliche(n) stat kolmer. vo(n) dan(n)en sy ouch ewig vertrieben syndt. Weller 1. hat falsch: Anderung. Der Titelrahmen trägt das zugehörige Monogramm des Mathias Hüpfuff in Straßburg (†1520), abgebildet bei Charles Schmidt, Répertoire bibliographique Strassbourgeois V 1894 Nr. 2, bei P. Heitz, Elsässische Büchermarken VII 2, vgl. S. 14, Butsch I 69; der Rahmen wird nach Hüpfuffs Tod nach Beseitigung des Monogramms von Joh. Schwan (1524) und Wolff Köpffel zum Steinbruck (1522) verwandt, datiert kommt er erst seit 1515 vor, dem Jahre, in dem die „Enderung (= Entehrung) Mariä" veröffentlicht sein wird.

Diese Schrift in 4° umfaßt 34 Blätter, deren letztes weißes in Michelstadt allein fehlt. Defekte Texte finden sich nach Dr. W. List, dem wir die erste Beschreibung und kulturhistorische Würdigung der Schrift verdanken[1]), in München und Tübingen. Die Schrift zerfällt in zwei Teile, einen erzählenden, die Geschichte der Verspottung und Verwundung eines Marienbildes durch Juden im Hennegau und die Bestrafung des Frevels mit demselben Gedankengang und häufig demselben Wortlaut wie Pamphilus Gengenbachs Meisterlied: Fünf Juden[2]) (Goedeke 39 ff.; Weller 686 setzt Gengenbachs Gedicht ohne sichtbaren Grund in das Jahr 1512). Der zweite, lehrhafte Teil, dem die Holzschnitte gänzlich fehlen, sammelt alle möglichen Beschuldigungen gegen die Juden und sucht ihre Wahrheit oft mit wenig Logik zu erweisen. Er gipfelt in dem haßerfüllten Rat, die Juden, die sich solche Frevel erlaubten, zu vertilgen, also eine jener schändlichen Verfolgungen ins Werk zu setzen, von welchen mehrere Beispiele im Text zur Nacheiferung angeführt werden, wobei man für vermeintliche oder wirkliche Verbrechen einzelner Tausende von Unschuldigen büßen ließ. Als Druckjahr nimmt List 1510 oder etwas später an, doch läßt es sich genauer bestimmen als aus der 1510 eingeleiteten, 1512 durchgeführten Vertreibung der Juden aus Kolmar[3]). Denn gelegentlich wird der Geständnisse des wegen vieler Verbrechen am 4. September 1514 zu Halle verbrannten angeblichen getauften Juden gedacht, den der Verfasser irrtümlich nach dem Vorgange Huttens und der Reuchlinisten als Johannes Pfefferkorn[4]) bezeichnet. Weil der Verfasser, durchaus auf Seiten der Judenfeinde stehend, trotzdem die zur Beschimpfung des getauften Juden Pfefferkorn von Reuchlins Partei ausgegebenen Schmachbüchlein für bare Münze nimmt, wird die Veröffentlichung nicht nach dem Erscheinen von Pfefferkorns „Beschyrmung" erfolgt sein, denn hätte der Verfasser diese Widerlegung gekannt, so hätte er sich sicher nicht eine solche Blöße gegeben, die den Spott der Gegner herausfordern mußte. Und einen Niederschlag dieses Spottes finde ich im 2. Buch der Epistolae obscurorum virorum im 59. Briefe, wo Joh. Coclearilignens an Ortuin Gratius aus Frankfurt über alles berichtet, was er über die zugunsten Reuchlins bestehende Verschwörung in Erfahrung gebracht hat; dabei erwähnt er, Thomas Murner sei das Haupt dieser Verschwörung, ein Buchhändler habe ihm verraten, Murner habe ein Buch de scandalis praedicatorum (Jetzerhandel in

[1]) Centralblatt f. d. Bibliothekwesen IV 1887, 290—93.

[2]) Diese Übereinstimmung und damit auch die von Goedeke, Grundriß I 2 A. 319 angedeutete Quelle, aus der als Ort und Zeit der Handlung das Cistercienzerkloster Camberon im Hennegau und das Jahr 1322 sich ergeben, waren Dr. List entgangen. Eine Herausgabe der in ihrer kulturhistorischen Bedeutung bereits von Dr. List gewürdigten 12 Holzschnitte und der, wie ich oben zeige, auch literarhistorisch wichtigen Schrift ist in Aussicht genommen.

[3]) Über diese handelt X. Mossmann, Etude sur l'histoire des Juifs à Colmar, Colmar 1866, p. 19—21.

[4]) Gegen diese ihm zum Schimpf geschehene Benennung des Pfaffen Rapp wehrt sich Joh. Pfefferkorn, „den man nyt verbrant hat", in seiner „Beschyrmung" 1516 und im Streitbüchlein 1517. Die von Reuchlins Partei ausgegebenen Flugschriften über Verbrechen und Strafe jenes vorgeblichen Pfefferkorn sind in den Supplementen von Böckings Huttenausgabe abgedruckt oder verzeichnet. Die Thatsache der Verbrennung eines (angeblichen) getauften Juden zu Halle erwähnt zum Jahre 1514 auch die oben unter Nr. 905,10 angeführte Augsburger Chronik.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bern) geschrieben et unum alium in defensionem Reuchlini. Welcher Hohn liegt in der Bezeichnung der „Entehrung", einer den wütendsten Antisemitismus predigenden Schrift als einer solchen zur Verteidigung des Reuchlin, weil dem Verfasser wider Willen das Mißgeschick widerfahren war, in dem einen Punkte der Beschimpfung Pfefferkorns mit den Reuchlinisten gemeinsame Sache zu machen. Nun begreift man auch das Mißtrauen, mit dem man dem so wie so wegen seiner losen Zunge gefürchteten Murner nach dieser Leistung in Trier begegnete. Andererseits mußte die Bezeichnung des nämlichen Murner, der im Brief 63 als unwissender Mönch verspottet und im 68. Brief in der unflätigsten Weise beschimpft wird, als eines Verteidigers Reuchlins und Judenfreundes den Reuchlinisten ebenso drollig vorkommen wie in Joh. Textors Brief 68 die Bezeichnung des Erasmus als des Verfassers „eines Narrenschiffs" (anstatt des „Lobes der Narrheit"), — denn ein größerer Gegensatz, als er zwischen dem attischen Salz des Erasmus und Sebastian Brants trockenem Buchton besteht, läßt sich gar nicht denken. Daß die Sprache, der Wortschatz, die Behandlung des Verses und besonders die häufige Verwendung des Dreireims in der „Entehrung Mariä" durchaus Murner entspricht, denke ich an einem andern Orte nachzuweisen, wo auch das Verhältnis von Murners „Entehrung Mariä" und Gengenbachs „Fünf Juden", die ich für die spätere, von Murner abhängige Dichtung halte, zu den Quellen erörtert werden soll.

Hier will ich nur darauf hinweisen, wie durch die Annahme von Murners Autorschaft für die „Entehrung" ein dunkler Punkt in Murners Leben Aufhellung erfährt. Im Jahre 1513 entsandte Kaiser Max einen Beamten Hans Mue (oder Mueyg) nach Straßburg mit dem Auftrag: „Er soll auch fleißig fragen nach dem Doctor zu Straßburg, der das ander Narrenschiff gemacht hat, und so er den erfahrt, so soll er an Meister und Rath begern, daß sie mit demselben verschaffen, daß er sich zu Kayserl. Majestät fueg, dann sein käyserl. Majestät ihne in etlichen Sachen brauchen werde, die ihm auch zu nutzen dienen werden." Mit Recht vermutete M. Spanier (Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, XVIII 1894, 4, Max habe Murner in ähnlicher Weise wie Melchior Pfintzing (seit 1513 in Nürnberg) in literarischen Angelegenheiten verwenden wollen. Des Rätsels Lösung ist gefunden, wenn wir aus A. Le Waitte, historia Camberonensis, Paris 1672, 127 sq.[1]) erfahren, daß Kaiser Maximilian 1513 als Wallfahrtsgast im Kloster zu Camberon weilte, beim Anblick des Bildes von großem Eifer gegen die Bosheit des Missethäters erfüllt wurde und ein Gemälde mit der ganzen Judaica tragoedia herstellen, bezw. das alte erneuern ließ (letzteres geschah 1514). Was lag näher, als daß der Kaiser, noch erfüllt von den bei seinem Besuche in Camberon gewonnenen Eindrücken, Murner beauftragte, die Geschichte, die Maximilian gleichzeitig in Camberon und Kolmar[2]) malen ließ, nun auch poetisch zu verherrlichen[3])? Die Bilder der „Entehrung" sind vermutlich Kopieen der auf Maximilians Befehl im Kolmarer Dominikanerkloster ähnlich wie die dortigen Kreuzwegbilder[4]) von der auf Schongauer zurückgehenden Malerschule ausgeführten Gemälde. Der erste Teil des Gedichtes beginnt: Ach richer gott in ewigkeyt Wo schynet nit dyn barmhertzigkeyt; er schließt V. 827: in der schendtlichen vbel dadt. Der zweite Teil schließt: Sy ist das kleinöt hie vff erden | da durch wir miessen selig werden (V. 1534). Amen.

Wir schließen die gedrängte Übersicht über die Schätze der Kirchenbibliothek mit einem Hinweis auf einige Werke, deren Beziehungen zum Gräflich Erbachischen Hause merkwürdig sind. Eine nach einem alten Verzeichnis früher vorhandene Schrift des fünfzehnjährigen in Straßburg studierenden Grafen Johann Kasimir, ein Carmen elegiacum: Adhortatio ad studia literarum Illustris ac generosi Dn. Joan. Casimiri Com. ab Erpach et Dn. in Breubergk publice recitata Straßburg 1599 (libr. philos. in 4⁰. 39.) ist nicht mehr vorhanden, doch gelangte der Druck durch Tausch mit der Straßburger Bibliothek in das gräfliche Gesamthausarchiv zu Erbach. Zwei Schriften sind dem

---

[1]) Die beiden die Überlieferung von Camberon bergenden Schriften, Le Waitte, Historia und W. Caoult, Miracula quae . . apud Camberones effulsere, Duaci 1606 und Köln 1607 wurden mir in liebenswürdigster Weise von der Berliner Königlichen und der Kölner Stadt-Bibliothek zur Verfügung gestellt.

[2]) In Kolmar hat sich nichts davon erhalten; nicht einmal eine Tradition kennt F. X. Kraus, Kunst und Altertum in Elsaß-Lothringen II, 1. Mag die Bilderreihe wie in Camberon (s. die modernisierte Folge in der Historia Camberonensis) an einem Altar oder an der Kirchhofmauer angebracht gewesen sein, sie wurde spätestens am 29. Nov. 1792 mit allen „angemahlten und steinernen Bildern an den Häusern und Kirchen zerstört" (Kraus 243).

[3]) Zugleich mag der Kaiser Murner auch zur Übersetzung von Vergils Aeneis aufgemuntert haben, die im Jahre 1515 mit einer Widmung an Kaiser Max vom 15. August erschien, dessen „geflissenen Caplon" sich Murner hier nennt.

[4]) Von letzteren betont Moßman p. 18, sie seien in ihrer Darstellung geeignet gewesen, zum Judenhaß aufzureizen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bern) geschrieben et unum aliu
nung der „Entehrung“, einer d
zur Verteidigung des Reuchlin,
in dem einen Punkte der Bes
machen. Nun begreift man au
Zunge gefürchteten Murner nac
zeichnung des nämlichen Murne
Brief in der unflätigsten Weise b
Reuchlinisten ebenso drollig vort
mus als des Verfassers „eines N
Gegensatz, als er zwischen dem
ton besteht, läßt sich gar nicht
ses und besonders die häufige
Murner entspricht, denke ich a
Murners „Entehrung Mariä“ 1
abhängige Dichtung halte, zu de

Hier will ich nur darauf
die „Entehrung“ ein dunkler P
sandte Kaiser Max einen Beam
„Er soll auch fleißig fragen na
hat, und so er den erfahrt, so s
daß er sich zu Kayserl. Majestä
werde, die ihm auch zu nutzen die
der deutschen Sprache und Lit
wie Melchior Pfintzing (seit 151
Des Rätsels Lösung ist gefunde
1672, 127 sq.[1]) erfahren, daß
weilte, beim Anblick des Bildes
und ein Gemälde mit der ganze
geschah 1514). Was lag näher
Camberon gewonnenen Eindrück
in Camberon und Kolmar[2]) ma
ehrung“ sind vermutlich Kopieen
wie die dortigen Kreuzwegbilder
Gemälde. Der erste Teil des
barmhertzigkeyt; er schließt V.
ist das kleinöt hie vff erden | da

Wir schließen die gedrängt
weis auf einige Werke, deren B
nach einem alten Verzeichnis frü
den Grafen Johann Kasimir, ei
generosi Dn. Joan. Casimiri
burg 1599 (libr. philos. in 4°.
mit der Straßburger Bibliothek i

er Hohn liegt in der Bezeich-
en Schrift als einer solchen
Mißgeschick widerfahren war,
inisten gemeinsame Sache zu
o wie so wegen seiner losen
Andererseits mußte die Be-
önch verspottet und im 68.
chlins und Judenfreundes den
die Bezeichnung des Eras-
rrheit“), — denn ein größerer
stian Brants trockenem Buch-
atz, die Behandlung des Ver-
Entehrung Mariä“ durchaus
o auch das Verhältnis von
für die spätere, von Murner

n Murners Autorschaft für
ährt. Im Jahre 1513 ent-
traßburg mit dem Auftrag:
ander Narrenschiff gemacht
sie mit demselben verschaffen,
in etlichen Sachen brauchen
panier (Beiträge zur Geschichte
Murner in ähnlicher Weise
egenheiten verwenden wollen.
oria Camberonensis, Paris
gast im Kloster zu Camberon
es Missethäters erfüllt wurde
as alte erneuern ließ (letzteres
den bei seinem Besuche in
die Maximilian gleichzeitig
en[3])? Die Bilder der „Ent-
rer Dominikanerkloster ähnlich
en Malerschule ausgeführten
vigkeyt Wo schynet nit dyn
Der zweite Teil schließt: Sy
534). Amen.

enbibliothek mit einem Hin-
pause merkwürdig sind. Eine
igen in Straßburg studieren-
studia literarum Illustris ac
gk publice recitata Straß-
angte der Druck durch Tausch
ach. Zwei Schriften sind dem

[1]) Die beiden die Überlieferun
Miracula quae . . apud Camberones eff
Berliner königlichen und der Kölner

[2]) In Kolmar hat sich nichts d
tum in Elsaß-Lothringen II, 1. Mag
beronensis) an einem Altar oder an d
mit allen „angemahlten und steinernen

[3]) Zugleich mag der Kaiser M
1515 mit einer Widmung an Kaiser

[4]) Von letzteren betont Moßmar

Vaitte, Historia und W. Caoult,
n liebenswürdigster Weise von der

nt F. X. Kraus, Kunst und Alter-
isierte Folge in der Historia Cam-
urde spätestens am 29. Nov. 1792
(Kraus 243).

ufgemuntert haben, die im Jahre
Caplon“ sich Murner hier nennt.
ewesen, zum Judenhaß aufzureizen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Grafen Georg I (II.) gewidmet, dessen Renaissance-Denkmal in der Sakristei, der heutigen Bibliothek, untergebracht ist. Im Jahre 1533 widmete Philipp Melanchthon seine bei Secer in Hagenau gedruckte lateinische Übersetzung von Lukians Verherrlichung des Demosthenes dem Grafen Georg zu Erbach. In den gleichen Band wurden zwei ins Lateinische übersetzte Reden des Isokrates über den Frieden aufgenommen, deren erste von Melanchthons Schwiegersohn, Georg Sabin, mit einer ebenfalls aus dem Jahre 1533 datierten Widmung an den Kardinal Albrecht von Brandenburg in Mainz versehen ist (vorausgeht ein an Sabins Gönner, den Mainzer Kanzler Christoph Türk gerichtetes Gedicht von 15 Distichen), während die zweite nur ein Nachdruck der 1518 zu Basel bei Froben erschienenen Übersetzung der Rede de bello fugiendo et pace servanda ist, die in jenem Jahre Petrus Mosellanus von Leipzig aus Friedrich dem Weisen gewidmet hatte. Dem schon um 1533 drohenden Kriegsbrand suchte Melanchthon in jeder Weise entgegen zuarbeiten. So hatte er 1532 dem Kardinal Albrecht seinen Kommentar zu Pauli Epist. ad Romanos gewidmet und am 5. I. 1533 dem Ritter Joh. Hertzheimer in Mainz für ein empfangenes Gegengeschenk gedankt. Im gleichen Jahre ließ Sabin einer Schrift zu Ehren des Markgrafen Joachim II. von Brandenburg Huttens Lobgedicht auf den Kardinal Albrecht beigeben[1]). Zu den damaligen Kriegsbefürchtungen steht des 1524 verstorbenen Freundes des Melanchthon, Mosellans, Widmung, die das Zeitalter Leos X. und Friedrichs des Weisen im Jahre 1518 als augustische goldene Friedensära preist, in schneidendem Gegensatz. In dieser Zeit also wendet sich Melanchthon in der Widmung des Encomium Demosthenis ex Luciano uersum (456) an den jungen Grafen Georg, pfälzischen Erzschenk und Landvogt des Elsaß in einem der wissenschaftlichen Bildung des Grafen überaus ehrenvoll gedenkenden Briefe, in dessen Eingang er jenen an die Zeit ihrer ersten in Leipzig gemachten Bekanntschaft erinnert, wo Melanchthon den Grafen de rebus grauissimis, ut tum forte inciderant, cum summa prudentia summaque facundia hat reden hören[2]). Dem nämlichen Grafen ist im Jahre 1536 Hieronymus Boners, Oberstmeisters von Kolmar, deutscher Xenophon (1875) gewidmet (Augsburg 1540 bei H. Steiner, mit kulturhistorisch interessanten Holzschnitten, von welchen der dem Register folgende das Künstlermonogramm von Hans Schäufelin trägt[3]). In der Widmung gedenkt Boner der feierlichen Heimführung[4]) der Pfalzgräfin Elisabeth durch den Grafen Georg, die er im Schloß Fürstenau an der Spitze der Vertreter der zehn Reichsstädte des Elsaß mitfeierte[5]).

Am Schlusse seiner Mitteilungen drängt es den Verfasser, allen denen, deren Unterstützung er sich bei der vorstehenden Arbeit erfreuen durfte, von Herzen Dank zu sagen, namentlich auch den beteiligten Bibliothekverwaltungen, insbesondere Herrn Geheimerat Dr. von Laubmann in München, den Herren Bibliothekdirektoren Dr. Nick in Darmstadt und Professor Dr. Velke in Mainz, sowie Herrn Bibliothekar Dr. A. Schmidt in Darmstadt. Der Kenner wird die Mängel der vorstehenden Mitteilungen entschuldigen, wenn er bedenkt, daß das vergleichende Material von außen beschafft oder auf den benachbarten Bibliotheken erarbeitet werden mußte. Wenn es dem Verfasser gelungen ist, das Andenken des Stifters und der Wohlthäter der Kirchenbibliothek zu beleben und der Gegenwart den hohen Wert der hier vor Vernichtung treu bewahrten Schätze in Erinnerung zu rufen, so ist er froh, dadurch zur Verwirklichung des Dichterwortes beigetragen zu haben:

Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen!

---

[1]) Böcking, Index Hutten. X 2.

[2]) Der den Erbachischen Geschichtschreibern entgangene Brief ist abgedruckt im Corpus Reformatorum II 635—638, Nr. 1098; da Graf Georg erst 1506 geboren ist, wird man als die Zeit, in der Melanchthon den Grafen kennen lernte, wohl kaum die Tage der Leipziger Disputation, sondern ein später liegendes Jahr annehmen, etwa 1524, in welchem Melanchthon zur Zeit des Todes seines Freundes Mosellanus auf der Reise zu Philipp von Hessen in Leipzig weilte.

[3]) R. Muther, deutsche Buchillustration 1114; Klemm 577.

[4]) Der tiefe Eindruck, den die in dem schön gelegenen Schlosse Fürstenau herrschende Pracht und der Glanz der Hochzeitsfeier bei den Gästen hinterließ, spiegelt sich deutlich in Boners Widmung. Ein Verzeichnis der Gäste, die 374 Pferde mit sich führten, s. bei Schneider, Erbachische Historie, Urkundenbuch 348—52.

[5]) Die vom Kaiser an die Pfalz verpfändete Vogtei wurde von dem Kurfürsten an einen Unterlandvogt, 1531 an den Grafen Georg zu Erbach verliehen.

Druck von G. D. Trautner in Michelstadt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf